

Sachverständigengutachten für den 3. Untersuchungsausschuss der 18. Wahlperiode des Deutschen Bundestag

Dr. phil. Matthias Quent

Deutscher Bundestag
3. Untersuchungsausschuss
der 18. Wahlperiode

MAT A Gutachten-5-10

Sachverständigengutachten für den 3. Untersuchungsausschuss der 18. Wahlperiode des Deutschen Bundestag

Eine Weitergabe des Gutachtens durch den Untersuchungsausschuss und die Veröffentlichung (auch in Auszügen) ist nur nach presserechtlichen Standards in anonymisierter Weise und unter Angabe der Quelle erlaubt.

15.12.2016, Jena

Dr. phil. Matthias Quent

[Redacted signature block]

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	4
2 Rechtsterrorismus und organisierte Kriminalität: Begriffe und Zusammenhänge	6
3 Rechtsextremismus in Jena	12
Rechtsextremismus nach der Vereinigung	12
Enge Verbindungen nach Jena: Rechtsextremismus in Saalfeld und Rudolstadt	14
Rechtsextremismus in Jena – die frühen 1990er Jahre	15
Rechtsextremismus in Jena – ab 1996	18
Rechtsextremismus in Jena – 1997: Bombenattrappen & Kofferbombe	19
Rechtsextremismus in Jena – ab 1998: mutmaßliche Unterstützer	20
Rechtsextremismus in Jena – 1998 bis 2002	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Rechtsextremismus in Jena – ab 2002	26
Rechtsextremismus in Jena – ab 2005	27
„Fest der Völker“	27
„Freies Netz Jena“	30
Rechtsextremismus in Jena – Reaktionen der Strafverfolgungsbehörden auf Straftaten und sonstige Aktivitäten der rechten Szene	32
Zwischenfazit: Kontinuitäten	34
4 Netzwerke der Rechtrockszene und kriminelle Milieus	35
„Vergeltung“	35
Blutstahl (zuvor „Division Wiking“)	36
[REDACTED]	37
„Stahlhelm“	37
[REDACTED] (Sonneberg)	38
„Sturmangriff“	39
„Frontalkraft“	39
„Westsachsengesocks“	39
Mi [REDACTED] H [REDACTED]	40
„Blitzkrieg“ (zuvor: „Legion of Hate“)	40
„Blutorden“ (früher „Saalepiraten“)	41
M [REDACTED] Eb [REDACTED]	41
S [REDACTED] Ro [REDACTED]	41
[REDACTED]	42
„SKD“ („Sonderkommando Dirlewanger“)	42

.....	42
Liste der Operation Rennsteig	43
.....	43
.....	43
5 Auswirkungen des öffentlichen Bekanntwerdens des NSU	44
NSU als Thema der Rechtsextremen	45
Politische Reaktionen und Behördenhandeln nach dem öffentlichen Bekanntwerden des NSU	47
Juli 2012 und danach, Erfurt	48
Mai 2015, Saalfeld	48
Juni 2015, Jena	49
Mai 2016, Eichsfeld	49
Mai 2016, Hildburghausen	49
Dezember 2016, Sömmerda	50
Erfahrungen von Betroffenen rechter Gewalt im Umgang mit der Polizei	50
6 Zusammenfassende Würdigung	51
7 Literaturverzeichnis	53

1 Einleitung

Mit Schreiben des Vorsitzenden vom 7. Juli 2016 erteilte der 3. Untersuchungsausschuss der 18. Wahlperiode des Deutschen Bundestags den Auftrag zur Erstellung eines schriftlichen Gutachtens mit einem umfassenden Fragekatalog:

A) *Struktur der rechtsextremen Szene*

1. Welche rechtsextremen Akteure/Gruppierungen existieren in der Stadt/Region? (Überblick)
2. Wie hat sich die rechtsextreme Szene in der Stadt/Region seit 1996 entwickelt (Überblick)
3. Welche Kontinuitäten, Veränderungen, Brüche der rechten Szene lassen sich in der Region von Anfang der 1990er Jahre bis heute feststellen?
4. Welche überregionalen, bundesweiten und internationalen Vernetzungsstrukturen zu andere rechten Gruppen sowie zur organisierten Kriminalität oder weiterer Gruppen, z.B. der Rockerszene, lassen sich aufzeigen?
5. Welche Organisationen/Kameradschaften/Gruppen sind örtlich/regional öffentlich aufgefallen und womit sind diese in Erscheinung getreten?
6. Welche zentralen Personen sind in den oben genannten Zusammenhängen in Erscheinung getreten?

B) *Bezüge zum NSU-Trio und seinem Umfeld*

1. Existierten/existieren Kennverhältnisse zwischen Akteuren/Gruppierungen aus diesen Szenen (Rechtsextremismus, organisierte Kriminalität, Rockermilieu, etc.) zu den Angeklagten im Verfahren vor dem OLG in München bzw. zu den sonstigen Personen auf der so genannten „129-er Liste“? Wenn ja, wie stellten sich diese Kennverhältnisse konkret dar?
2. Gibt es konkrete Hinweise auf unmittelbare oder mittelbare Kennverhältnisse zwischen dem NSU-Trio Zschäpe, Mundlos, Böhnhardt und Akteuren/Gruppierungen aus diesen Szenen (Rechtsextremismus, organisierte Kriminalität, Rockermilieu, etc.) vor Ort? Wenn ja, wie stellen sich diese Kennverhältnisse konkret dar?
3. Hatte das Aufliegen des NSU auf die rechte Szene vor Ort Einfluss? Falls ja, welchen?
4. Wurden Mitglieder des Trios oder Personen aus seinem Unterstützerumfeld vor Ort gesehen?
5. Waren das Trio oder die Taten der Ceska-Serie und deren rassistisches Motiv vor oder nach dem 04.11.2011 Thema in der rechtsextremen Szene?

C) *Reaktionen auf Straftaten und sonstige Aktivitäten der rechten Szene*

1. Wie lassen sich die Reaktionen von Seiten der Strafverfolgungsbehörden auf Aktivitäten der rechten Szene bilanzieren?
2. Lassen sich diese Reaktionen mit konkreten Beispielen illustrieren?
3. Welche Erfahrungen haben Betroffene rechter Gewalt während der 1990er und 2000er Jahre mit Neonazis vor Ort gemacht? Gibt es hervorstechende Ereignisse?

4. Lassen sich mit Blick auf das Handeln lokaler Ermittlungsbehörden wie auch lokaler rechter Gruppen Veränderungen nach dem November 2011 erkennen? Haben lokale Ermittlungsbehörden aus den Geschehnissen um den NSU Konsequenzen gezogen?
5. Wie reagiert die lokale Presse im Vergleich zu dem Zeitraum vor dem November 2011?

Die thematischen Gegenstände des Fragenkomplexes überschneiden sich in Hinsicht auf die Region der kreisfreien Stadt Jena und Thüringen in weiten Teilen (insbesondere der Teile 1 und 2) und können daher weder methodisch noch inhaltlich voneinander analysiert werden.

Zum NSU-Komplex im Allgemeinen und den Verbindungen in Jena im Besonderen liegen umfangreiche Berichte, Aussagen und Darstellungen vor. Diese sind zum Teil widersprüchlich und interessengeleitet – nicht zuletzt vor dem Hintergrund laufender Gerichts- und Ermittlungsverfahren.

Zur Beantwortung der Fragen habe ich auf eigene Forschungsarbeiten (Quent 2016) zurückgreifen können, darüber hinaus jedoch zahlreiche Dokumente und öffentliche Quellen analysiert und Hintergrundgespräche mit Experten geführt, um auf die spezifischen Gegenstände für das Gutachten einzugehen. Auf Grundlage dieser Recherchen kann ein Überblick in Hinblick auf die Fragen des Untersuchungsausschusses geliefert werden. Auf dessen Grundlage erscheinen weitere Ermittlungen und Investigationen notwendig, um das Umfeld und Netzwerk des NSU zu analysieren, sowie um mögliche Unterstützerstrukturen und im Besonderen die Verbindungen zu den Tatorten der terroristischen Anschläge des NSU offenzulegen.

Alle Angaben des Gutachtens sind belegbar, jedoch nicht durchgängig im Sinne empirischer Forschung validiert (bspw. durch Triangulation): Dies war im Rahmen des Gutachtens weder zeitlich noch in Hinblick auf die Quellenlage zu gewährleisten. Die aufgezeigten Sachverhalte werden dem Untersuchungsausschuss vorgelegt, um auf dieser Grundlage gegebenenfalls vertiefende Prüfungen verwirklichen zu können. Die dargestellten Zusammenhänge, Strukturen und Personen reflektieren einen Ausschnitt des öffentlich-bekanntem Ermittlungsstandes hinsichtlich der Fragestellungen. Um die Aufklärungsarbeit des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zu erleichtern, wurde auf die Anonymisierung von Personen durchgängig verzichtet. Die nicht anonymisierten Angaben sind daher als Thesen bzw. Ansätze für vertiefende Recherchen zu verstehen. Eine Weitergabe des Gutachtens durch den Untersuchungsausschuss oder die Veröffentlichung (auch in Auszügen) ist nur nach presserechtlichen Standards in anonymisierter Weise und unter Angabe der Quelle erlaubt.

2 Rechtsterrorismus und organisierte Kriminalität: Begriffe und Zusammenhänge

Waldmann (2011) differenziert vier Motivlagen politischer Gewalttäter, zwischen denen es fließende Übergänge und Überlappungen geben kann. Diese Motivlagen sind erstens das Streben nach einer revolutionären Veränderung der gesellschaftlichen und politischen Strukturen im Sinne der Ideen von Marx, zweitens der Wunsch ethnischer Minderheiten oder unterdrückter Völker nach staatlicher Eigenständigkeit oder vermehrter politischer Autonomie, drittens religiös motivierter Terrorismus und viertens Motive für Gewalt durch Bewegungen, die die bestehende soziale Ordnung zu schützen vorgeben – am Staat vorbei, unter Verletzung der Gesetze. Letzteres bezeichnet Waldmann als rechtsradikalen oder *vigilantistischen Terrorismus*. Zwar agiere der *vigilantistische Terrorismus*, ebenso wie die drei anderen Typen, unter Missachtung der herrschenden Gesetze. Er zielt jedoch nicht auf eine grundlegende Veränderung, sondern habe sich der Verteidigung des Status quo oder der Rückkehr zu angeblich besseren Verhältnissen (wie der „Volksgemeinschaft“) verschrieben. Es handle sich daher nicht um eine „genuine Form des Terrorismus, sondern eine Kombination aus Elementen des ‚Terrors‘ von oben und des ‚Terrorismus‘ von unten“ (ebd., Pos. 1849). Nach Waldmann ist es für den Vigilantismus wesenhaft, dass er sich „nicht primär gegen die Regierung und das politische System, sondern gegen bestimmte gesellschaftliche Gruppen richtet. Nur ausnahmsweise und in einer zweiten Sequenz, wenn die Regierung gemeinsame Sache mit den ‚Feinden‘ des Volkes macht oder gar in deren Hände gefallen zu sein scheint, nur dann glauben sich Rechtsradikale legitimiert, mit Gewalt gegen sie vorzugehen.“ (Ebd., Pos. 1862) Rechtsterroristische Kampagnen zeigen sich demnach „in gezielten Droh- und Einschüchterungsaktionen gegenüber den anvisierten Bevölkerungsgruppen, die schließlich in Gewalt münden“ (ebd., Pos. 1883), und werden meist ausgelöst durch diffuse Verunsicherungs- und Bedrohungsgefühle bestimmter Schichten und Gruppen, „die ein Ventil suchen und es im Zweifel in einer unterlegenen, vom Rest der Bevölkerung sich deutlich abhebenden Minderheit finden“ (ebd., Pos. 1885). Staatliche Sicherheitskräfte verhalten sich Waldmann zufolge „häufig passiv und schreiten nicht ein, teilweise geben sie aber auch zu erkennen, dass sie das Vorgehen der selbsternannten Ordnungshüter billigen“ (ebd., Pos. 1895). Ziel der Anschläge ist es, so der Terrorismusforscher weiter, „in der betreffenden Bevölkerungsgruppe Angst und Schrecken auszulösen, ihre Unterlegenheit gegenüber der jeweiligen Mehrheitsgruppe zu unterstreichen und ihre Angehörigen nach Möglichkeit dazu zu bewegen, das Land beziehungsweise den betreffenden Ort zu verlassen“ (ebd., Pos. 1908). Diese Ambivalenz des *vigilantistischen Terrorismus*, der nicht den Staat gewaltsam angreift, sondern schwache Gruppen in der Gesellschaft, ist der Hauptgrund dafür, dass der NSU über 13 Jahre von der

Mehrheit der Gesellschaft und den ermittelnden Behörden unerkannt im Untergrund morden konnte. Diesem Zusammenhang ist in der Analyse des Rechtsterrorismus generell Rechnung zu tragen.

Aus sozialwissenschaftlicher Sicht ist auch die Begrifflichkeit der organisierten Kriminalität problematisch, da es sich dabei um einen juristisch bzw. kriminologisch geprägten Begriff handelt; der Kriminologe Klaus von Lampe (2013) konstatiert, bei der organisierten Kriminalität handele es sich „nicht um ein für den unbefangenen Beobachter klar abgrenzbares, zusammenhängendes Phänomen“. Im Zusammenhang mit dem NSU-Komplex war der Bereich angeblicher oder tatsächlicher organisierter Kriminalität jahrelang zentraler Gegenstand von rassistischen Vorurteilen geprägter Ermittlungen im privaten und persönlichen Bereich der Angehörigen der Mordopfer des NSU, der Betroffenen weiterer Anschläge des NSU sowie in Einwanderercommunitys. Es handelt sich also auch um einen Schirmbegriff, der zur Kollektivverdächtigung mit problematischen Folgen für die so Titulierten missbraucht werden kann.

Auf Grundlage nationaler und internationaler Forschungen zum militanten Rechtsextremismus kann als evident angesehen werden, dass die rechtsextreme Bewegung hohe Anziehungskraft für allgemeinkriminelle Straf- und Gewalttäter besitzt, deren Affinität zur Gewalt im extrem rechten Milieu geschätzt, anerkannt, gesteigert und auf Angehörige schwächerer gesellschaftlicher Gruppen (um-)geleitet wird. Der politisierte Rassismus der extremen Rechten konstruiert 1) eine angeblich natürliche Überlegenheit der eigenen Gruppe (positive Bezugsgruppe), 2) eine angeblich natürliche Minderwertigkeit anderer Gruppen (negative Bezugsgruppen) und rechtfertigt und verherrlicht 3) die Anwendung von Gewalt gegen Angehörige der negativen Bezugsgruppen, die von den Tätern in eine Stellvertreterfunktion für die gesamte Gruppe, der sie zugeordnet werden, versetzt werden. Der Rechtsextremismus bietet seinen Anhängern Sündenböcke und Opfer für Gewalt- und Straftaten und Anerkennung für gewaltsames Verhalten, indem dieses als notwendig konstruiert wird für das höhere Ziel der „Reinhaltung der Rasse“, des „Schutzes des Volkes“ bzw. der „Verteidigung der Nation“ vor angeblichen, normativ und biologistisch definierten Gefährdungen. Dabei kann der Rechtsextremismus an Diskurse und Narrative der politischen Mitte anschließen – insbesondere vor dem Hintergrund viraler Einwanderungsdebatten.

Durch die diskursive und subkulturelle Aufwertung von Devianz und Gewalt ist Rechtsterrorismus (und seit einiger Zeit in ähnlicher Weise auch der Salafismus) besonders attraktiv für junge Menschen mit einer hohen Bereitschaft zu Kriminalität und Gewalt bzw. mit einem erhöhtem Delinquenzrisiko. Schuhmacher und Möller (2007) stellen fest, dass bei rechtsextremen Gewalttätern die schulische Sozialisation „überzufällig häufig höchst problematisch“ (ebd., S. 40) ist. Zudem komme Arbeitslosigkeit in der „Tätergruppierung fast doppelt so häufig vor wie in vergleichbaren

Altersgruppen“ (ebd.). Auch hier werden häufige familienbiografische Brüche beobachtet; demnach komme die Hälfte der untersuchten Täter „aus einem Elternhaus, in dem die Eltern getrennt leben oder geschieden sind. Überproportional ist auch der Anteil der in einem Heim Aufgewachsenen. Auch Geschwisterkontakte sind oft lose oder abgebrochen.“ (Ebd.) In fast zwei Drittel der betrachteten Fälle, so Möller und Schuhmacher, seien die Täter beziehungsweise Tatverdächtige „bereits mindestens einmal polizeilich in Erscheinung getreten; im hohem Maße dabei auch in nicht-politischen Kriminalitätsbereichen“ (sic!) (ebd.). Bei fast allen fänden sich darüber hinaus „Erfahrungen mit Devianz, Gewalt, Alkohol und z.T. auch anderen Drogen“ (ebd.). Im internationalen Kontext stellt Bjørge (2014, Pos. 284) heraus, dass es auffällige Verbindungen zwischen Kriminalität und Rechtsextremismus gibt: Überraschend hoch sei demnach der Anteil von rechtsextremen Aktivisten und Gewalttätern, die erhebliche Vorstrafen aufweisen, die nicht im Zusammenhang stehen mit ihren politischen oder ideologischen Ansichten. Zu diesen „gewöhnlichen Verbrechen“ (ebd., Pos. 286) gehörten unter anderem Diebstahl, Raub, Körperverletzung, Mord, Gewalt gegen Frauen, Trunkenheit am Steuer und Drogendelikte. Zwischen Rechtsextremismus beziehungsweise Rechtsterrorismus und Kriminalität besteht ein großer Zusammenhang, wie Bjørge (2014, Pos. 284) unter Verweis auf diverse internationale Fallstudien herausstellt. Auch die Karrieren aus dem NSU-Komplex bestätigen diesen Befund. Ein Grund für die Korrelation ist nach Bjørge, dass viele Individuen mit Negativkarrieren und einer gewalttätigen Mentalität von solchen politischen Bewegungen angezogen werden, weil diese zum einen Sündenböcke und zum anderen einen Kontext anbieten, in dem die Individuen ihre gewalttätigen Tendenzen ausleben können. Dies führe häufig zum Verschwimmen der Grenzen zwischen politischer und nicht-politischer Kriminalität (ebd., Pos. 292).

In allgemeiner Perspektive ist anzunehmen, dass der radikalisierte Rassismus der rechtsextremen Subkultur den Individuen die Gelegenheit bietet, ihre persönliche Lage und die Situation ihrer positiven Bezugsgruppen in einer Weise erklären zu können, die sie selbst zum einen von Eigenverantwortung befreit und ihnen zum anderen ermöglicht, sich der Idee eines machtversprechenden Kollektivs unterzuordnen. Erfahrene Frustration und soziale Ungleichheit, die im offenkundigen Widerspruch zu den Versprechen von Chancengleichheit und Wohlstand für alle stehen (in Ostdeutschland in den 1990er Jahren insbesondere nach dem Fall der Mauer), lassen sich über die Konstruktion einer destruktiven Kraft der Menschen aus Einwandererfamilien und deren ‚natürlicher‘ Minderwertigkeit rationalisieren. Die gesellschaftlich ohnehin benachteiligte Gruppe der Menschen aus Einwandererfamilien wird zum kollektiven Sündenbock. Die Rassisten können ablenken von Problemen und eigenem Versagen, das auch darin besteht, die gesellschaftliche Dissonanz als Auslöser objektiver und subjektiver Deprivation und Frustration nicht zu durchschauen. Wut, Langeweile und Kriminalität können im Rechtsextremismus auf eine Weise kanalisiert werden, in der sich Individuen

heroisch im imaginierten historischen ‚Rassenkampf‘ aufwerten können. Die auf der sozialen Leiter Untenstehenden können sich nach oben fantasieren, zur Avantgarde einer politischen Bewegung, und gleichzeitig jedes Scheitern auf das zerstörerische Treiben von ‚Fremden‘ und Feinden projizieren. Rassismus taugt als Legitimationsideologie für gesellschaftliche Ungleichheiten und Widersprüche ebenso wie für individuelle Probleme (Quent 2016, S. 311f.).

Mit einiger empirischer Evidenz kann die rechtsextreme Subkultur als eine **kriminelle soziale Struktur** bezeichnet werden. Aufgrund ähnlicher Risikofaktoren auf der individuellen Ebene (bspw. problematische Bildungs- und Erwerbskarrieren, häufig Gewalterfahrungen in der Kindheit) sowie ähnlicher Anerkennungsmechanismen auf der gruppalen Ebene (Anerkennung, Kameradschaft, Sinnstiftung, Männlichkeitsentwürfe, Misstrauen in die Polizei, soziale Distinktion etc.) sind kriminelle und extrem rechte Szenen für Menschen mit ähnlichen sozialen Risikofaktoren attraktiv. Es liegt daher auf der Hand, dass Überschneidungen und Übertritte zwischen diesen Milieus keineswegs unüblich sind. Dies zeigt beispielhaft die den Mitgliedern des Untersuchungsausschusses sicherlich bekannte Bewegungskarriere des NSU-Terroristen Böhnhardt sowie der vor dem Münchner Oberlandesgericht angeklagten Beate Zschäpe: Beide waren polizeilich wegen allgemeinen Vergehen auffällig – im Falle von Böhnhardt massiv auffällig –, bevor sie sich der rechtsextremen Subkultur angeschlossen haben. Es muss daher unterschieden werden zwischen Strukturen und Milieus allgemein-krimineller bzw. ökonomisch-motivierter und organisierter Kriminalität sowie zwischen politisch (bzw. in diesem Kontext v.a. rassistisch) motivierter und organisierter Kriminalität. Die Grenzen zwischen diesen Bereichen sind durchlässig und werden bei Einzelfallbetrachtungen insbesondere in überschaubaren lokalen Kontexten (wie der Stadt Jena) verschwimmen. Kennbeziehungen müssen an sich keine Besonderheit sein. Persönliche und/oder politische Sympathien zwischen Personen, die primär je einem anderen der beiden Milieus angehören, sind möglich („Mischszenen“).

Aus soziologischer Perspektive handelt es sich bei der Radikalisierung politischer Gewalttäter um einen sozialen Prozess mit multiplen Einflüssen. Allgemeinkriminelles Verhalten und die gegebenenfalls damit in Verbindung stehenden Kontakte und Netzwerke, zum Beispiel von Uwe Böhnhardt, sind bei der Betrachtung des Prozesses der Werdung des Terroristen zu berücksichtigen. Böhnhardts frühe Kontakte in kriminelle Milieus in Jena Anfang der 1990er Jahre sowie im Gefängnis (bspw. zu S. Ro.) sind in diesem Kontext zu bewerten. In diesem Sinne hat sich die parlamentarische und juristische Aufarbeitung des NSU-Komplexes bereits mit den Kontakten Böhnhardts unter anderem zu , Er , beschäftigt. Neben anderen haben Aust und Laabs (2014, Pos. 3120) auf die Verbindung von Uwe Böhnhardt zur

█ hingewiesen.¹ Inwieweit diese bei der Beschaffung von Waffen beteiligt waren, ist ungeklärt.² Böhnhardt und/oder Mundlos sollen sich nach Informationen des MDR-Journalisten Axel Hemmerling noch 1997 mit █ getroffen haben. Diese biografische Verbindung belegt, dass die Rolle des primär in der organisierten Kriminalität tätigen Milieus im NSU-Komplex untersucht werden sollte.

Im Zusammenhang mit dem Auffinden von DNA-Spuren Böhnhardts im Fall Peggy wurden diese Bezüge auch in Hinblick auf mögliche Zusammenhänge bzw. eine Beteiligung Böhnhardts und seines Umfeldes am Mord eines neunjährigen Jungen in Jena 1993 wieder aufgegriffen. Bekannt sind den Mitgliedern des Untersuchungsausschusses des Bundes auch die Straftaten von Tino Brandt unter anderem im Bereich des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger.

Anders als Strukturen ökonomisch-motivierter Kriminalität verbindet die Anhängerschaft politischer Subkulturen bzw. Bewegungen eine kollektive Identität, welche den Zweck der Zusammenschlüsse und die Ziele ihre Aktivitäten beeinflusst. Aufgrund des Zusammenspiels von offenem Rassismus, politischer Gewalt und der internationalen Integration in eine umfassendere Hassbewegung wird die rassistische Skinheadszene auch als eine terroristische Jugendsubkultur definiert (u.a. Hamm 1993: 1143, Mahan 2008: 188). Der subkulturelle Rechtsextremismus ist insofern zugleich ein Milieu der organisierten Kriminalität mit differenzierter Arbeitsteilung, wobei – wie in Mafia-Clans – nicht zwangsläufig jede assoziierte Person straffällig werden muss. Extrem rechte Ideologien können durch Täter zur Rechtfertigung von Straf- und Gewalttaten herangezogen werden und sie können zur Begehung von kriminellen Taten motivieren.

Die Aufarbeitung von Bezügen des NSU-Komplexes im Phänomenbereich der organisierten Kriminalität in Thüringen wird in den nächsten Monaten den Untersuchungsausschuss 6/1 des Thüringer Landtags beschäftigen. Ausschlaggebend für die Thematisierung im Thüringer Untersuchungsausschuss sind journalistische und zivilgesellschaftliche Investigationen sowie Hinweise aus der bisherigen parlamentarischen und juristischen Aufarbeitung des NSU-Komplexes. Der parlamentarischen Aufarbeitung dieses Themenfelds durch die Abgeordneten kann und soll das vorliegende Gutachten nicht vorgreifen.

Im Gutachten werden Netzwerke und möglicher Unterstützungsstrukturen im Rahmen des NSU-Komplexes mit sozialräumlichen Fokus auf Jena beschrieben: Aus wissenschaftliche Perspektive ist das überregionale radikalisierte Milieu im Umfeld des sogenannten Trios bisher nicht hinreichend

¹ Vgl. auch <http://www.mittelbayerische.de/bayern-nachrichten/nsu-prozess-droht-naechste-v-mann-affaere-21705-art1383339.html>.

² http://www.weser-kurier.de/startseite_artikel,-Brueder-schweigenim-NSU-Prozess-_arid,1360766.html.

analysiert. Dies gilt insbesondere in Hinblick auf die Netzwerke und Verbindungen zwischen dem direkten Jenaer Umfeld des NSU, seinen Unterstützern in Sachsen und der national sowie international vernetzten Rechtsrockszene. Für die Forschung und für die Konzeption geeigneter Präventionsmaßnahmen wäre eine systematische Analyse erforderlich (etwa in Hinblick auf soziale Trägermilieus, Kommunikationsstrategien, konspirative Austausch- und/oder Solidaritätspraktiken, das Selbstverständnis handelnder Akteure). Aufgrund dieser Leerstellen und der Komplexität des Sachverhaltes kann dieses Gutachten keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Das Gutachten wird im Folgenden beispielhaft darlegen, wie komplex diese weitgehend konspirativen Netzwerke waren und sind. Es wird bewiesen, dass die Rechtsrockszene – die sich in Teilen mit früheren oder auch fortlebenden Strukturen von „Blood and Honour“ überschneidet – von den 1990er Jahren bis heute länderübergreifend vernetzt ist und mindestens Kennbeziehungen sowie strukturelle Verbindungen bestehen zwischen Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe und ihrem Jenaer Umfeld, der internationalen Rechtsrockszene sowie personelle Überschneidungen in Bereiche bandenmäßig bzw. organisiert betriebener Allgemeinkriminalität. Die Darstellung der Zusammenhänge ist keinesfalls vollständig und wird nicht nur durch eine mangelhafte Quellenlage und den überschaubaren Rahmen dieses Gutachtens eingeschränkt. Auch die konspirativen Organisationsweisen, der häufige Wechsel und Austausch zum Beispiel von Bandmitgliedern sowie das ‚Versteckspiel‘ in der Namensgebung der Musikgruppen erschweren die zur Aufklärung des NSU-Komplexes notwendige Beleuchtung dieses Feldes. Die Aufhellung dieses Milieus ist bedeutsam, da über die Musik- und Konzertstrukturen mit hoher Konspirationsfähigkeit bundesweite und internationale Netzwerke im direkten Umfeld des NSU bestehen, die bis in die Regionen der Mordtaten reichen. Möglicherweise lassen sich dadurch lokale Unterstützerstrukturen ermitteln, die bei der Auswahl von Tatorten durch den NSU relevant waren. Diese Netzwerke bestehen zum Teil bis heute fort und sind

- 1) direkt beteiligt an der „Solidaritätsarbeit“ der rechtsextremen Szene für Angeklagte im NSU-Verfahren und treten
- 2) noch immer im Zusammenhang mit massiven Straf- und Gewalttaten in Erscheinung.

Aus sachkundiger Sicht ist die systematische Beleuchtung dieses Netzwerkes sowie seines sozialen Milieus erforderlich, um

- A) der Aufklärung offener Fragen des NSU-Komplexes näher zu kommen,
- B) die allgemeinen Organisations- und Netzwerkstrukturen sowie die Funktionsweise der internationalen Rechtsrockszene zu analysieren, um somit
- C) fundierte Strategien für die Präventions- und Repressionspraxis zu erstellen.

Die intensive Beschäftigung des Untersuchungsausschusses des Bundestags mit diesem Feld sowie die Zurverfügungstellung von Akten und von Fördermitteln für empirische Forschungsarbeiten unter Einbezug der in Behörden, Medien, Wissenschaft und Zivilgesellschaft vorhandenen Expertise ist daher zu empfehlen.

3 Rechtsextremismus in Jena

Rechtsextremismus nach der Vereinigung

Unmittelbar nach der Wende agierten größere subkulturell geprägte rechte Skingruppen überall in Ostdeutschland. In Thüringen fanden rechtsextreme Konzerte mit bis zu 700 Teilnehmenden statt. Rechte Skinbands, die aus der BRD zu den Auftritten in die neuen Länder kamen, schätzten die Auftrittsmöglichkeiten sowie fehlende öffentliche und behördliche Sanktionen. Der Journalist Rainer Fromm interviewte in dieser Phase die aus der BRD stammende rechtsextreme Skinband „Kraftschlag“, die 1992 das Album „Live in Weimar“ veröffentlichte, auf dessen Cover ein Reichsadler mit Hakenkreuz abgebildet war. Auf der indizierten Platte des im thüringischen Weimar aufgezeichneten Konzertes singen Band und Publikum unter anderem Zeilen wie „Gegen Rassenvermischung“, „Sieg Heil!“, „Deutschland den Deutschen – Ausländer raus!“, „Deutschland erwache“, „Scheiß auf die 6-Millionenlüge – Juden raus!“, „Radikal für Deutschland ist das Gebot der Zeit, sammelt euch auf der Straße, seid zum Rassenkrieg bereit“ und „Deutsche Frau halt dein Blute rein vor dem Ausländerschwein“ (Kraftschlag 1992). Im Interview mit Fromm (1992, S. 106) äußerte sich die Band „begeistert“ über einen Auftritt in Thüringen: „Wir würden jederzeit wieder dort spielen“. Der Unterschied zwischen neuen und alten Bundesländern sei, „[d]a [im Osten, M.Q.] kann man seine Musik viel freier der Öffentlichkeit präsentieren, die fragen da nicht so dumm. [...] In den neuen Bundesländern gibt es viele Möglichkeiten für Konzerte. Dort kriegt man fast jeden Saal. Hier blocken die meisten ab, das ist drüben anders. Da kriegen wir Hallen bis zu 2000 Personen.“ (Ebd.)

Neben Rechtsrockbands warben verschiedene rechtsextreme Parteien um die Gunst der jungen Neonazis im Osten, auch die NPD. Deren damaliger Bundesvorsitzender [REDACTED] bereiste den Freistaat Thüringen im Februar 1992 erstmals anlässlich von Demonstrationen in Gera. Um lokale Parteistrukturen aufzubauen, übernahmen westdeutsche Kreisverbände der NPD „Patenschaften“ für die NPD-Zusammenschlüsse im Osten. Verbände aus Hessen und Bayern sicherten zum Beispiel den finanziellen, logistischen und ideologischen Aufbau der Partei in Thüringen. Verbal stand die NPD der Skinszene kaum an Radikalität nach. Die Infozeitung des Thüringer Landesverbandes titelte 1992: „Asylbetrüger und Invasoren vergiften unser Trinkwasser“ (ebd., S. 60). In den Folgejahren profitierten die Rechtsextremen von „Legitimationsgewinnen“ (Willems) im Zuge der bundesweiten

Gewalteskalation gegen Asylsuchende in den Jahren 1991 bis 1993. Mit der medial und politisch aufgeheizten Stimmung in der sogenannten Asyldebatte wurde den rechten Gewaltgruppen ein neues Angriffsziel präsentiert, welches „im Gegensatz zu bisherigen Opfern (Polen, Vietnamesen, Russen) noch weniger integriert und noch weiter außerhalb der ‚span of sympathy‘ [...] lag und in den man die ‚Ursachen‘ für die wahrgenommenen sozialen Mißstände direkt und erfolgreich angreifen konnte“ (Bergmann/Erb 1994, S. 89). Parolen wie „Ausländer raus“ und „Deutsche zuerst“ boten Lösungsmöglichkeiten, die in Handlungen übersetzt werden konnten und für die Gewaltakteure doppelt legitimiert erschienen: einerseits durch die Zustimmung in Teilen der Bevölkerung, als deren ausführendes Organ sie sich fühlten, und andererseits durch die Radikalisierung ihrer Zuwanderungsfurcht zu einer generellen Überfremdungsangst (ebd.). Diese Bedingungen ermöglichten zu Beginn der 1990er die Konsolidierung des rechtsextremen Potenzials in den neuen Ländern sowie in den folgenden Jahren den quantitativen Anstieg und die Radikalisierung der Bewegung. Rechtsextreme Parteien waren bei Wahlen bis in die Mitte der 1990er Jahre in den westlichen Bundesländern erfolgreicher als in den östlichen. Erst mit der Bundestagswahl 1998 verschob sich der Schwerpunkt gen Osten. Dieser Verlagerung folgten die rechtsextremen Parteistrukturen (beispielsweise Parteizentrale und Verlag der NPD) und Organisationsschwerpunkte (Quent 2012). Nach der deutschen Vereinigung herrschte in einigen Teilen Deutschlands eine rassistische und ausländerfeindliche „Pogromstimmung“ (zitiert in: Deutscher Bundestag 2013, S. 91), wie die Investigativjournalistin Andrea Röpke vor dem ersten NSU-Untersuchungsausschuss des Bundestages erläuterte. Während 1990 380 Gesetzesverletzungen mit rechtsextremistischem Bezug (davon 128 Gewaltdelikte) erfasst wurden, lag die Zahl 1991 um das Fünffache höher. Vor allem rechtsextremistische Brand- und Sprengstoffanschläge nahmen zu. 1991 und 1992 kam es zu massiven rassistischen Ausschreitungen: Im sächsischen Hoyerswerda wurden im September 1991 auf Asylbewerberwohnheime Molotowcocktails geworfen. Die Ausschreitungen in Hoyerswerda und Rostock-Lichtenhagen, wo bis zu 3.000 Gewalttäter und Unterstützer die Flüchtlingsunterkunft attackierten, dauerten mehrere Tage an. Schlussendlich mussten die Asylsuchenden aus den Unterkünften evakuiert werden (Deutscher Bundestag 2013, S. 141). Somit hatte der rassistische Mob sein Ziel, ‚die Ausländer zu vertreiben‘, erreicht. Im ganzen Bundesgebiet folgten Nachahmungstaten mit mehreren Todesopfern. Am 23. November 1992 wurden im schleswig-holsteinischen Mölln Brandanschläge auf zwei bewohnte Mehrfamilienhäuser verübt, in deren Folge drei Menschen starben, mehrere Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen. 1993 wurde in Solingen ein von türkischen Migranten bewohntes Mehrfamilienhaus angezündet – zwei Frauen und drei Kinder kamen ums Leben. Die rechten Gewalttäter sammelten in dieser Phase „Erfolgserfahrung“ (Willems 1997, S. 424), „die ständig neue Motivation und Stimulanz für die Auseinandersetzungen erzeugt“ (ebd.). (Quent 2016, S. 177f.)

Enge Verbindungen nach Jena: Rechtsextremismus in Saalfeld und Rudolstadt

Am 15.08.1992, dem 5. Todestag von Rudolf Heß, marschierten 2.000 Neonazis aus der ganzen Bundesrepublik durch das thüringische Rudolstadt. Der von 1988 bis 2004 stattfindende Rudolf-Heß-Gedenkmarsch fand zumeist in Wunsiedel statt. Nach einem Verbot aller angemeldeten Veranstaltungen und Kundgebungen wick die Szene 1992 nach Rudolstadt aus. Bereits hier zeigt sich die bundesweite Vernetzung der Thüringer Szene: Denn zu den Organisatoren zählten der Weimarer T [REDACTED] D [REDACTED] (DNP), der Saalfelder A [REDACTED] Ra [REDACTED] sowie – folgt man den Recherchen von Aust und Laabs (2014) – der damals 17-jährige Rudolstädter Tino Brandt. Gegenüber dem Journalisten Rainer Fromm (1992) brachte der Neonazi T [REDACTED] D [REDACTED] im August 1992 die damaligen Ziele deutlich zum Ausdruck: „Wir wollen (...) den Nationalsozialismus hoffähig machen.“ (...) „Wir müssen Ausländer und Asylanten mit brachialer Gewalt bei Seite schaffen.“ (Ebd., S. 21). Aufgrund ausländerfeindlicher und antisemitischer Äußerungen saß D [REDACTED] seit Ende 1992 in Haft. 1994 wurde er erneut unter anderem wegen eines Überfalls auf ein Asylbewerberheim in Weimar zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt. Dass D [REDACTED] ab 1995 als Informant für den Thüringer Verfassungsschutz arbeitete und für seine Tätigkeiten insgesamt 25.000 DM erhielt, gelangte erst fünf Jahre später an die Öffentlichkeit – die Geschäfte des Geheimdienstes mit dem vorbestraften Neonazi kosteten den damaligen Präsidenten des Landesverfassungsschutzamtes, Helmut Roewer, schließlich den Posten (Quent 2011). Über die Rolle A [REDACTED] Ra [REDACTED] in den frühen 1990er Jahren berichtete der frühere Leiter der Saalfelder Staatsschutzabteilung K33 vor dem Thüringer NSU-Untersuchungsausschuss, dass es bereits 1991 in Saalfeld eine Neonazi-Gruppe von 15-20 Personen gegeben habe; Ra [REDACTED] soll deren Anführer gewesen sein: „Ra [REDACTED] war aus meiner Sicht einer der gefährlichsten Rechtsextremisten, er kam nach meinem Verständnis noch vor Tino Brandt, dem Chef des Thüringer Heimatschutzes“. Ra [REDACTED] gehörte zum Umfeld von S [REDACTED] Ro [REDACTED]. Ro [REDACTED] ein Waffennarr und späterer Mitbegründer des Thüringer Heimatschutzes (THS), lernte wiederum Uwe Böhnhardt bereits 1993 kennen – die beiden teilten sich eine Gefängniszelle. 1995 entzog sich Ra [REDACTED] einem Haftbefehl wegen gefährlicher Körperverletzung und tauchte unter anderem in Dänemark beim bekannten Schwitzleugner [REDACTED] unter. 1996 wurde er verhaftet, das Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz führte Ra [REDACTED] als V-Mann (GP Alex). Während seiner Zeit als V-Mann war er 1997 an einer Gaststätte in Heilsberg nahe Rudolstadt beteiligt. Die Gaststätte war zum festen Treffpunkt des THS avanciert. Bei einer Durchsuchung des Gebäudes im Jahr 1997 hob die Polizei das bis dahin größte Waffenlager in Thüringen aus. Sichergestellt wurden dabei unter anderem Helme und Masken, Schutzmasken, Funkgeräte und Polizeifunkscanner, Leucht- und Schreckschussmunition, Reizgas, Messer, Schreckschusspistolen, CDs, Nachtsichtgeräte, Gummi- und Holzknüppel, Totschläger, angeschliffene Flacheisen, Baseballschläger, militärische Feldtelefone,

Stacheldraht, Tarnnetze und Stahlkugeln. Ra [REDACTED] soll in dem Objekt gewohnt, zeitweise den Betrieb mit abgesichert und bei den Verträgen geholfen haben. Auch Böhnhardt hat Ra [REDACTED] dort nach eigenen Angaben kennengelernt (NSU Watch 2015a).

Im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt existiert eine aktive Rechtsrockszene (bspw. um die Bands „I don't like you“) mit Verbindungen in die „Blood and Honour“-Szene, nach Jena, Sonneberg und darüber hinaus. Aus diesen Milieu soll es auch Bekanntschaften zu Michelle Kiesewetter gegeben haben.

Rechtsextremismus in Jena – die frühen 1990er Jahre

Bereits in den 1990er Jahren spielten Jenaer Rechtsextreme eine führende Rolle im Thüringer Heimatschutz, zu dessen Spitze neben Tino Brandt, Ra [REDACTED] auch der Jenaer André Kapke zählte, in bundesweiter Kooperation unter anderem als Teil des „Nationalen und Sozialen Aktionsbündnisses Mitteldeutschland“ sowie im virtuellen Thule-Netz. Diese Verbindungen wurden im Zusammenhang mit dem NSU-Komplex bereits umfassender beleuchtet, als dies hier dargestellt werden kann. Spätestens seit den 2000er Jahren war die extrem rechte Szene in Jena bundesweit bestens in allen relevanten Bereichen vernetzt und präsent – sowohl in extrem rechte Burschenschaftskreise, in die Musikszene, zu sogenannten Autonomen Nationalisten in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Berlin, sowie zur Bundesspitze der NPD und zu einflussreichen Kadern wie dem verstorbenen Rechtsanwalt [REDACTED] und dem Holocaustleugner [REDACTED].

Die Fragen des Untersuchungsausschusses des Bundes lassen sich nur für das Hellfeld beantworten, d.h. den sichtbaren Bereich des Rechtsextremismus. Insbesondere informelle sowie jugend- bzw. subkulturelle extrem rechte Cliquen und Zusammenschlüsse, von denen keine öffentlich wahrnehmbaren Aktivitäten ausgehen, geraten dabei aus dem Blick. Dies gilt auch für klandestine Gruppen (wie dem NSU) sowie für Zusammenschlüsse von extrem rechten Personen, die nicht primär eine politische Agenda verfolgen – deren primärer Gruppenzweck also beispielsweise ökonomische (bspw. im Sicherheitsbereich) oder kulturelle (bspw. im Fußballbereich) Interessen beinhaltet.³

Die Entwicklung der rechtsextremen Szene in Jena und Umgebung ist auf das Engste mit der des NSU-Komplexes verknüpft. Dies gilt sowohl für die Phase bis zur Flucht von Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe in den Untergrund im Januar 1998 als auch für die weiteren Entwicklungen in Jena. Zentrale Rollen nehmen Ralf Wohlleben ein, der derzeit in München als mutmaßlicher Unterstützer des NSU

³ Im Rahmen eines empirischen Forschungsprojektes zu Rechtsextremismus in Jena gab beispielsweise ein Interviewter Polizeibeamter 2012 die Existenz verschiedener rechtsextremer Jugendcliquen an, die untereinander kaum vernetzt seien und mehrheitlich nicht politisch agieren würden (Quent und Schulz 2015, S. 129). Der Beamte berichtete zudem von einer erhöhten Gefahr, die von Akteuren der Sicherheitsbranche ausgehe, da in der Branche unter anderem Rechtsextreme abselbst der gesellschaftlichen Auseinandersetzung trainiert würden (ebd., S. 132).

vor Gericht steht, sowie der frühere V-Mann des Thüringer Landesamtes für Verfassungsschutz Tino Brandt und Kapke.

Die Studie „Zwischen Militanz und Bürgerlichkeit. Selbstverständnis und Praxis der extremen Rechten“ (Klärner 2008) ermöglicht tiefe Einblicke in die rechtsextreme Szene der Stadt. Ansätze für eine rechtsextreme Szene existierten demnach in Jena bereits in der DDR, vor allem im Umfeld des Fußballvereins. Offen aggressiv trat die Neonaziszene in der Wendezeit in Erscheinung: Ausländerfeindliche Aktivitäten wurden ab Ende 1989 bekannt. Zu dieser Zeit begannen auch gezielte Angriffe auf linke Jugendliche. Nach einer „Führergeburtstagsfeier“ am 20. April 1990 mit etwa 100 Teilnehmenden versuchten die Neonazis, ein von Linken besetztes Haus zu überfallen. Es gab mehrere Überfälle auf die Junge Gemeinde Stadtmitte, die unter anderem mit einer Schrotflinte beschossen wurde. Die wirkliche Zahl rechtsextremer Gewalttaten wird weit über den offiziellen Daten liegen, wie die Selbstverständlichkeit in den Äußerungen des rechtsextremen Führungskaders „Peter“ (Alias für Wohleben) nahelegt: „Also’s war dann halt zu irgendwelchen Fußballspielen [...] oder dann war mal’n linkes Konzert und da wurden halt’n Zug stürmt und so ,ne Sachen halt“ (ebd., S. 94f.). Seit 1992 die ersten behördlichen Reporte erstellt wurden, zählte Jena zu den „Konzentrationspunkten rechtsextremer Personengruppen“ und „rechtsextremistisch motivierter Straftaten“ in Thüringen.

Etwa ab 1994 begannen sich die jugendkulturell geprägten Mischcliquen mit hoher Affinität zur Ideologie, Stil und Musik der rechtsextremen Bewegung sowie zur Gewalt in Jena unter dem Einfluss von Tino Brandt als politische Akteure zu organisieren. Zu den Gruppen der Anti-Antifa-Ostthüringen (AAO) beziehungsweise des THS gehörte von Beginn an die rechtsextreme Winzerclique aus Jena, dessen politisierter Kern sich als Kameradschaft Jena (KSJ) bezeichnete. Als Teil des THS nannte sich die Gruppe später auch Sektion Jena. Neben Uwe Böhnhardt, Beate Zschäpe, dem als Kameradschaftsführer bezeichneten André Kapke und seinem Stellvertreter Uwe Mundlos gehörten Holger Gerlach, der ebenfalls in München vor Gericht steht, und Ralf Wohleben dauerhaft zur Gruppe. Unterhalb dieser Organisationsspitze bildeten ca. 25 weitere Rechtsextreme das Umfeld der Gruppe, die vor allem zur gemeinsamen subkulturellen Freizeitgestaltung zusammenkamen. Mehrheitlich wurde die rechtsextreme Szene von Männern dominiert. Sichtbar wurde der hohe Organisationsgrad und die „Militarisierung des THS“ erstmals auch in Jena, als sich im September 1995 etwa 100 Thüringer Rechtsextreme beim Jenaer Altstadtfest versammelten und kollektiv das Jenaer Planetarium attackierten, in dem gerade ein von der alternativen Szene um das soziokulturelle Zentrum Kassablanca veranstaltetes Konzert mit der Gothicband Goethes Erben stattfand (Quent 2016, S. 195). 1995 registrierte die Polizei, dass sich im Rahmen einer „gezielte[n] Aktion“ (Döbert 1995) auf dem Jenaer Altstadtfest mehr als 100 Personen der rechtsextremen Skinheadszone versammelten. 27 Personen aus Jena, Saalfeld, Rudolstadt, Gera, Weimar und Ilmenau wurden festgenommen. In Jena,

so berichtete ein Beamter des polizeilichen Staatsschutzes in der Stadt, habe es „eine Art Straßenkampf von Linken und Rechten mit gegenseitigen Überfällen gegeben“ (zitiert in: Thüringer Landtag 2014, S. 329). Darauf habe die Polizei unter anderem durch verstärkte „Verkehrskontrollen“ (ebd.) reagiert. Im Zuge dieser Differenzierung bildeten sich Unterkulturen und Subgruppen mit radikalisierten Gruppenzielen und unterschiedlichen Fokussierungen innerhalb der Bandbreite des rechtsextremen Lebens- und Politikstils heraus (Quent 2016, S. 197). Der Kern der bis dahin heterogenen Jenaer „Winzerclique“ um Bönnhardt, Mundlos, Zschäpe, Wohlleben, Kapke, Gerlach („Scheitelfraktion“) und andere kapselte sich zunehmend vom eher hedonistisch geprägten Bewegungsumfeld („Spaßfraktion“) ab und entwickelte konspirative Organisations- und Aktionsformen. Der Gruppenzweck dieser Kameradschaft bzw. Sektion Jena innerhalb des THS lag auf politischem Aktivismus und auf Elitismus, während andere Gruppen innerhalb des Dachverbandes des THS vor allem die Anwerbung und Einbindung möglichst vieler Rechtsextremer bezweckten.

Am 25. März 1995 verhinderte die Thüringer Polizei in Ostthüringen ein großes „Skinheadtreffen“, bei dem 231 Personen aus 11 Bundesländern festgenommen wurden. Darunter befanden zahlreiche im NSU-Komplex bedeutsame Personen unter anderem aus Jena sowie Personen aus anderen Bundesländern bzw. Städten, in denen der NSU später Mordtaten begehen sollte (z.B. Nürnberg und Dortmund). Dies indiziert die bundesweite Vernetzung der rechtsextremen Szene und dass die Jenaer Gruppe und ihr landesweites Umfeld bereits 1995 Teil dieser Netzwerke waren.

Am 09.11.1996 veranstaltete M [REDACTED] S [REDACTED] einen Liederband, an dem unter anderem auch Kapke und [REDACTED] teilnahmen. Am 07.12.1996 fand in Weillrode in Thüringen eine weitere Veranstaltung von M [REDACTED] S [REDACTED] statt, an der zahlreiche Rechtsextremisten aus dem gesamten Bundesgebiet teilnahmen, darunter V [REDACTED] und [REDACTED] H [REDACTED] aus Jena, Kapke, Wohlleben und [REDACTED]. Am 21.12.1997 veranstaltete S [REDACTED] eine Feier zur „Wintersonnenwende“ in Beuren, bei der unter anderem Heise sowie zahlreiche Personen aus Thüringen, Hessen, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, NRW, Bayern und Mecklenburg-Vorpommern anwesend waren. Dort sollen die Band „Hauptkampflinie“ aus Hessen sowie „Stahlgewitter“ um D [REDACTED] G [REDACTED] aufgetreten sein.

Die eingeschworene Gemeinschaft mit exklusivem Zugriff auf Kontakte und Informationen, die nur gefiltert in das Bewegungsumfeld vermittelt wurden, entwickelte die notwendigen Strukturen und Fähigkeiten, um konspirative Aktionen durchzuführen. Nach dem Untertauchen der späteren NSU-Triade profitierten die Gewaltgruppe und ihr elitäres Unterstützernetzwerk von dieser Kaderstruktur, weil dadurch 1) die geheimen und arbeitsteiligen Unterstützungstätigkeiten weitgehend unbemerkt von der polizeilichen Fahndung erfolgen konnten, 2) das Umfeld Weisungen der Bewegungselite nicht infrage stellte und dadurch in der Szene kaum über die Untergetauchten gesprochen wurde und 3) die

Strafverfolgungsbehörden die Konspirationsfähigkeit der Szene unterschätzten. Die Institutionen hielten vielmehr an der Überzeugung fest, die vielen Spitzel in der rechtsextremen Szene – Führungspersonlichkeiten wie Brandt oder im nahen sozialen Umfeld der Helfer wie im Falle der damaligen Lebensgefährtin von Wohlleben (██████ Wa██████) – könnten verhindern, dass unbemerkt Terrorgruppen entstehen. Zum elitären Kreis der Kameradschaft Jena gehörten Wohlleben, Kapke, Gerlach, Zschäpe, Mundlos und Böhnhardt.

Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe sind bis 1998 bundesweit bei zahlreichen rechtsextremen Veranstaltungen mit anderen Thüringer Rechtsextremen in Erscheinung getreten. Dies haben die behördliche, parlamentarische, juristische, mediale und zivilgesellschaftliche Recherche offengelegt. Beispielsweise haben am 24. Februar 1996 Holger Gerlach (████████████████████) André Kapke, Ralf Wohlleben, Uwe Böhnhardt und Uwe Mundlos gemeinsam an einer Veranstaltung der NPD in Aschaffenburg teilgenommen. Am 17. August 1996 wurden Brandt, Brehme, Gerlach, Kapke, Mundlos, Wohlleben und Zschäpe beim Heß-Gedenkmarsch in Worms vorläufig festgenommen. Im Jahr 1997 besuchte Mundlos mehrfach gemeinsam mit Beate Zschäpe und ████████████████████ aus Jena den Inhaftierten ██████████ in der JVA Waldheim. Zwischen Mundlos und ████████ bestand ein intensiver Briefkontakt, in dem auch der Kampf aus dem Untergrund diskutiert wurde. Darüber standen viele weitere Rechtsextreme und Nichtrechtsextreme aus der Region Jena mit Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe und deren Umfeld in Kontakt, wie unter anderem die Untersuchungsausschüsse des Bundestags und des Thüringer Landtags sowie die Ermittlungen im Münchner NSU-Prozess bereits herausgestellt haben (bspw. ████████ H██████, ████████, Apel ████████).

Rechtsextremismus in Jena – ab 1996

Im August 1996 mietete Beate Zschäpe eine Garage in Jena Winzerla an. Dieses Objekt diente der Vorbereitung und Durchführung von Straftaten auf einem gesteigerten Niveau sowie der Lagerung von persönlichen Gegenständen (etwa Briefen), Materialien und Medien der rechtsextremen Bewegung. Die Anmietung ist eine Zäsur in der Entwicklung der terroristischen Gruppe in einem breiteren Ausdifferenzierungsprozess der lokalen rechtsextremen Bewegung und markiert den Übergang in die nächste Phase der Radikalisierung (Quent 2016, S. 209). Neben bekannten Aktivitäten (Bombenattrappen, Puppe etc.), die dem späteren NSU zugerechnet werden, führten weitere Rechtsextremisten aus der Jenaer Gruppe Aktionen durch: Aus dem lokalen Bewegungsumfeld in Jena beteiligten sich am 14. November 1997 unter anderem S██████ Kl██████, Carsten Sch████████████████████, André Kapke, Ralf Wohlleben, ████████ Ap██████ und ████████████████████ an einer Störaktion der rechtsextremen Szene in Jena. Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe nahmen in dieser Zeit an zahlreichen Treffen und Veranstaltungen der rechtsextremen Szene teil – vor allem des THS. Schon 1997 war die intensive

Vernetzung des THS nicht nur nach Chemnitz offensichtlich; beispielsweise fand in der vom THS betriebenen Gaststätte Heilsberg bei Saalfeld am 08. November 1997 ein Konzert der Bands „Schlagabtausch“ (Erfurt), „Kampfzone“ (Coburg) und „Rabauken“ (Dortmund) statt. Daran nahmen unter anderem Mario Brehme, Tino Brandt, M. [REDACTED] De. [REDACTED] André Kapke, [REDACTED] und [REDACTED] teil. Anwesend war auch Ralf M. [REDACTED] aus Zwickau.⁴ Die Journalisten Stefan Aust und Dirk Laabs (2016) sehen in M. [REDACTED] alias V-Mann „Primus“ eine „Schlüsselfigur für die Aufklärung des NSU-Komplexes“. Es besteht der Verdacht, dass Mundlos während der NSU-Mordserie bei einer Firma von M. [REDACTED] gearbeitet hat.

Rechtsextremismus in Jena – 1997: Bombenattrappen & Kofferbombe

Am 13. April 1996 wurde an einer Autobahnbrücke bei Jena eine menschengroße Puppe mit einem gelben Judenstern und mit einer Bombenattrappe aufgefunden. Anlass der Aktion war die Anwesenheit von [REDACTED] damaliger Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland, in Jena. An der Bombenattrappe wurden die Fingerabdrücke Bönnhardts gefunden. Eine weitere Bombenattrappe, versehen mit einem Hakenkreuz und der Aufschrift „Bombe“, tauchte am 6. Oktober 1996 im Jenaer Ernst-Abbe-Stadion auf. Die Holzkiste enthielt einen 20-Liter-Kanister, der mit Granitsplitt und einem Holzstück gefüllt war. Über den Jahreswechsel 1996/1997 wurden Briefbombenattrappen an eine lokale Zeitung, die Jenaer Stadtverwaltung und die Polizei in Jena versendet. Darin fanden sich eindeutige Ankündigungen:

„VON LÜGE UND BETRUG / HABEN WIR GENUG / DAS WIRD DER LETZTE SCHERZ
JETZT SEIN / AB 97 HAUT ES RICHTIG / REIN !!!“

„MIT BOMBENSTIMMUNG IN DAS KAMPFJAHR 97, AUGEN UM AUGEN, ZAHN UM ZAHN,
DIESES JAHR IST DEWES DRAN !!!“

„MIT BOMBENSTIMMUNG IN DAS KAMPFJAHR 97, AUGEN UM AUGEN, ZAHN UM ZAHN,
DIESES JAHR KOMMT BUBIS DRAN!!!“

In allen Fällen wurde der Buchstabe S als Rune gezeichnet – in Anlehnung an das Logo der nationalsozialistischen SS. Die Drohungen sind unmissverständlich und kündigen explizit den weiteren Einsatz von Bomben an. Die Äußerung „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ impliziert, dass die eigenen Taten als Vergeltungsaktionen zu verstehen sind. Die personalisierten Drohungen richteten sich gegen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Zumindest die Drohung gegen Thüringens Innenminister traf diesen nicht als Stellvertreter einer schwachen Gruppe in der Gesellschaft, sondern als Repräsentant des Staates. Vermutlich haben die Rechtsextremen den Innenminister persönlich verantwortlich gemacht für die Strafverfolgungen gegen die rechtsextreme Bewegung in Thüringen. Die Polizei

⁴ Ralf M. [REDACTED] spielte in der Band „Westsachsesocks“ und handelte mit Szenedevotionalien.

verdächtige die Mitglieder der örtlichen rechtsextremen Bewegung, darunter Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe, für die Briefe verantwortlich zu sein und leitete gegen diese Ermittlungen ein. Im Juni 1997 stellte die Staatsanwaltschaft Gera das Ermittlungsverfahren gegen Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe und andere ein, weil keine Beweise für eine Tatbeteiligung der Verdächtigen gefunden wurden.

Am 2. September 1997 sorgte dann ein versuchter Sprengstoffanschlag für Aufmerksamkeit – auf dem Jenaer Theaterplatz wurde ein mit einem Hakenkreuz versehenen Koffer abgelegt. In dem Koffer befanden sich einige Gramm TNT-Sprengstoff, eine Zündvorrichtung hatte das Behältnis jedoch nicht. Im Zusammenhang mit der Kofferbombe wurde gegen [REDACTED] (Stadtroda), Kapke, Zschäpe, Wohlleben, Mundlos, [REDACTED] und [REDACTED] ermittelt. Die Polizei fand in Stadtroda bei einer Durchsuchung der Wohnung des Rechtsextremisten [REDACTED] eine funktionsfähige Nagelbombe. Der Mann war zuvor in einem Freibad unter anderem wegen lautstarker Neonazi-Musik aufgefallen. Im November 1997 observierte der Thüringer Verfassungsschutz Uwe Böhnhardt mehrere Tage in Jena. Böhnhardt und Mundlos wurden unter anderem dabei beobachtet, wie sie in einem Baumarkt und in einem Supermarkt zwei Liter Brennsprit und Gummiringe kauften und zu einem Garagenkomplex brachten. Am 26. Dezember 1997 wurde auf einen Jenaer Friedhof ein leerer, rot angemalter Koffer mit aufgespritzten Hakenkreuzen gefunden. Die Staatsanwaltschaft Gera ermittelte gegen mehrere Rechtsextremisten – auch gegen Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe.⁵

Rechtsextremismus in Jena – ab 1998: mutmaßliche Unterstützer

Die Abschottung innerhalb der Sektion Jena in der Phase bis 1998 war eine Vorstufe im Prozess der Radikalisierung, die die Gruppe im Untergrund weiterführte (Quent 2016, S. 251). Mit der erfolgreichen Flucht von Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe im Januar 1998 schränkten sich für die bereits hoch radikalisierten Rechtsextremen die Möglichkeiten der politischen Agitation auf illegale Aktivitäten ein. Die Flucht in die Illegalität löste bei der radikalisierten Gewaltgruppe spezifische Gruppendynamiken und Prozesse aus, welche die weitergehende Radikalisierung bestärkten (Quent 2016, S. 251).

Im Zusammenhang mit der Flucht von Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe waren Wohlleben, Ra [REDACTED] sowohl C [REDACTED] Co [REDACTED] daran beteiligt, das beschädigte Fluchtauto von Wohlleben zurückzuholen. Co [REDACTED] war der Arbeitgeber des Jenaer Rechtsextremen Jü [REDACTED] H [REDACTED]. Im Zusammenhang mit dem Netzwerk des NSU nimmt das als „Garagenliste“ bezeichnete Verzeichnis von Telefonnummern, welches in der Bombenwerkstatt gefunden wurde, eine besondere Bedeutung ein.

⁵ http://www.mdr.de/themen/nsu/bombenbauer100_page-1_zc-d0a82e68_zs-ef5d5840.html.

Auch in dieser Liste bestätigen sich die Kontakte von Bönnhardt, Mundlos und Zschäpe in die Rechtsrockszene vor allem in Sachsen.

Der damalige Jenaer Rechtsextremist J. He. hielt noch nach dem Untertauchen von Bönnhardt, Mundlos und Zschäpe gemeinsam mit Ralf Wohlleben den Kontakt nach Chemnitz und war an der Übergabe von Geld beteiligt; vor dem Oberlandesgericht München hat He. zugegeben, den Untergetauchten als Kontaktperson und mit Kuriertätigkeiten zur Verfügung gestanden zu haben; unter anderem erhielt er demzufolge von Ralf Wohlleben ein schweres Päckchen, das er in Jena einer Person übergab, die er nicht richtig habe erkennen können. Er berichtete über ein „merkwürdiges Gefühl“ bei der Übergabe und äußerte vor Gericht, mit dem heutigen Wissen vermute er, in dem Päckchen sei eine Waffe gewesen. Vorher hatte er von Wohlleben bereits eine Tüte mit Kleidung und CDs erhalten, die er in seinem Auto nach Zwickau brachte – die Übergabe erfolgte auf einem Autobahnparkplatz. Bei der Telefonüberwachung von He. stellten die Behörden auch einen Anruf aus der Schweiz fest. Im Zusammenhang mit möglichen Unterstützungstätigkeiten beim bzw. nach dem Untertauchen wurden außerdem Telefonüberwachungsmaßnahmen bei weiteren Verdächtigen in Jena und Chemnitz durchgeführt. Nach der Ausstrahlung der Fahndung nach Bönnhardt, Mundlos und Zschäpe im MDR Fernsehen meldete sich eine Bekannte von Zschäpe und wies darauf hin, dass diese vor dem Untertauchen mit D. F. aus Nürnberg befreundet gewesen sei und sich eventuell bei diesem aufhalten könnte. F. ist der Bruder der Ehefrau von Ralf Wohlleben. Er ist sowohl allgemeinkriminell sowie wegen politischen Motiven mehrfach in Erscheinung getreten (u.a. Sachbeschädigung, Körperverletzung, Bedrohung, Diebstahl in besonders schweren Fall, Hehlerei). 2006 hat F. eine Gaststätte in Oberweißbach betrieben.

Bei der Flucht des Trios war, wie der MDR-Journalist Axel Hemmerling (2013) schreibt, J. Wa. „direkt eingebunden“:

Gerade als die Polizei am Nachmittag des 26. Januar 1998 die Wohnung von Uwe Mundlos durchsuchen wollte, tauchte J. mit passenden Wohnungsschlüsseln bei den verblüfften Ermittlern auf. Sie gab an, den Schlüssel am Tag zuvor von Mundlos bekommen zu haben. Fernsehen wollte sie dort schauen – nur ein TV-Gerät gab es in der Wohnung nicht. Zwei Tage später war es wieder J. W., die bei der Jenaer Polizei erschien. Mit einer formlosen Vollmacht forderte sie die Wohnungsschlüssel der Beate Zschäpe. Das unterzeichnete Dokument will sie vor ihrer Haustür gefunden haben – erklärte sie den Beamten. Den Schlüssel bekam sie dennoch nicht. Anfang März 1998 besuchte J. W. die Mutter von Uwe Mundlos auf der Arbeit. Sie solle ein Konto für ihren Sohn einrichten – bat „J.“ im Auftrag von Uwe. Die Kreditkarte dazu würde sie an den untergetauchten Mundlos weitergeben.“

Die Jenaerin war die Lebensgefährtin von Ralf Wohlleben sowie V-Person des Thüringer Landesamtes für Verfassungsschutz, der sie als „Unterstützerperson“ für die „Fluchtfortsetzung“ von Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe einschätzte.

Auch V. H. aus dem Umfeld von Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe spielte am Tag des Untertauchens eine helfende Rolle: Nach seiner Aussage vor dem Münchner Oberlandesgericht im Dezember 2015 wandte sich Uwe Böhnhardt am Tag des Untertauchens an ihn; gemeinsam holten die beiden eben jene J. Wa. aus der Schule ab; dort habe sich Böhnhardt entfernt, H. und Wa. seien danach zunächst in Zschäpes Wohnung gefahren, Wa. habe 2 Säcke aus der Wohnung geholt, danach ging es zur gemeinsamen Wohnung von Wa. und Wohlleben; H. habe Wa. dort herausgelassen und fuhr anschließend den ganzen Tag mit Böhnhardts Auto herum – bis die Polizei ihn aufgriff und festnahm (NSU Watch 2015b).

Im März 1999 soll S. Kl. (Spitzname „“) bei einem Versuch von Carsten Sch. beteiligt gewesen sein, in die frühere Wohnung von Zschäpe einzudringen, um Gegenstände zu holen. Anderen Angaben zufolge sollen Jü. He. und Sch. Mitte des Jahres 1998 versucht haben, in die Wohnung von Zschäpe einzubrechen.⁶ Anfang August 1998 soll Kl. mit Kapke nach Coburg zu P. D. gefahren sein, um dort Geld für die Untergetauchten abzuholen. Am 1. Mai 1999 soll Kl. u.a. mit Carsten Sch., Ralf Wohlleben und (NPD Jena) an einer nicht angemeldeten rechtsextremen Demonstration in Gera teilgenommen haben. Er soll außerdem 1999 mit Kapke, Sch. und Wohlleben an einem Burschenschaftstreffen in Jena teilgenommen haben. Mit Wohlleben und Holger Gerlach soll Kl. an einem gewalttätigen Überfall in Jena Winzerla beteiligt gewesen sein.⁷ Kl. soll in derselben kriminellen Clique wie Böhnhardt aktiv gewesen sein und die Polizeibeamtin W. kennen, die Kontakte zu Michelle Kiesewetter hatte.⁸ Aus sachverständiger Sicht ist die Rolle von Kl. in NSU-Komplex – und damit unter anderem über die Band „Blutstahl“ die direkte Verbindung in die Rechtsrockszene – bisher nicht befriedigend untersucht.

Seit 1998 war Wohlleben Vorsitzender des 1998 gegründeten Jenaer NPD-Kreisverband. Zum Parteivorstand gehörte auch, die derzeit Wohlleben im Münchner NSU-Prozess verteidigt. Parallel zu diesen parteilichen Bestrebungen soll Wohlleben an der Beschaffung von mindestens einer Schusswaffe für die Abgetauchten beteiligt gewesen sein. Am 3. Juni 1998 beteiligten sich unter anderem Kapke, Stefan Ape, ,

⁶ Ob es sich dabei um zwei unterschiedliche Ereignisse oder um ein Ereignis handelt, ist unklar.

⁷ <https://www.nsu-watch.info/2013/06/protokoll-8-verhandlungstag-11-juni-2013/>.

⁸ <https://www.nsu-watch.info/2016/04/protokoll-275-verhandlungstag-13-april-2016/>.

██████████ und Carsten Sch██████████ an einer Störaktion gegen eine Veranstaltung der PDS in Jena.

Am Nachmittag des 10. Oktober 1998 führten Rechtsextreme in Jena eine konspirative Aktion gegen die „JG Stadtmitte“ durch, konnten jedoch von der Polizei gestellt werden. Dabei wurden von der Polizei zahlreiche Beteiligte aus Jena und Umgebung festgestellt, die offenkundig das Vertrauen der örtlichen Bewegungselite besaßen. Darunter befanden sich unter anderem André und Cl██████████ ██████████ ██████████ M██████████ Le██████████, Tino Brandt, ██████████ ██████████ S██████████ Kle██████████ Steffen Richter, Carsten Sch██████████ und ██████████. Bei einem großen rechtsextremen Konzert am 13. November 1999 in Schorba nahmen unter anderem ██████████ und ██████████ (beide Weimar, Kontakte zu BnH und M██████████), ██████████ (Jena), E██████████ M██████████ (Sangerhausen), A██████████ G██████████ H██████████ I██████████ Jan Werner sowie die mutmaßlichen Schweizer „Blood and Honour“-Aktivisten ██████████ und ██████████ sowie ██████████ (Band AMOK) teil. In Schorba trat auch die Band „Stahlgewitter“ um D██████████ G██████████ auf.

In Jena wurde – maßgeblich unter Führung von Wohlleben – öffentlich eine Strategie der „taktischen Zivilisierung“ (Klärner 2008) verfolgt. Ab 2000, so der Sozialforscher Andreas Klärner, sei die rechtsextreme Szene insgesamt weit weniger gewaltsam vorgegangen und habe verstärkt auf legale Strategien zurückgegriffen: „Im Untersuchungszeitraum – September 2001 bis Ende 2002 – hatte sich das Bild gewandelt. Die rechtsextreme Szene, die zu diesem Zeitpunkt aus Mitgliedern der rechtsextremen Parteien NPD und Republikaner, einer Freien Kameradschaft, einer neu gegründeten rechtsextremen Burschenschaft sowie einigen Schlägercliquen zusammensetzte, ging insgesamt weit weniger gewaltsam vor, und auch andere auffällige Veränderungen hatten stattgefunden.“ (Ebd., S. 97) Die Neuformierung ging mit dem Versuch einher, die Gewalttätigkeit der rechtsextremen Szene einzudämmen und die Aktivisten stattdessen für konventionelle politische Aktivitäten in lokalen Gremien und der NPD zu mobilisieren. Ursächlich für diese als „Zivilisierung“ bezeichnete taktische Entwicklung in der Strategie der Rechtsextremen waren nach Klärner in erster Linie veränderte Rahmenbedingungen in der lokalen Gemeinschaft: Nach einem Angriff auf die Junge Gemeinde mit vier zum Teil Schwerverletzten seien Gewalttaten mit rechtsextremem Hintergrund in Jena nicht mehr verharmlost, sondern in der Lokalpresse offen thematisiert worden. Seit 2001 existierten ein offizielles Stadtprogramm und „KoKont“, die Koordinierungsstelle des Stadtprogramms und Kontaktbüro des runden Tisches für Demokratie der Stadt Jena. Ächtung und Isolation der Rechtsextremen setzte sich weitgehend durch (Quent und Schulz 2015, S. 111).

Gemeinsam unter anderem mit Ralf Wohlleben meldete wiederum Steffen Richter in Thüringen mehrfach Kundgebungen mit musikalischem Programm an, etwa mit den Bands „Bloodline“ und

„Aufbruch“ (Mannheim). Richter ist der Polizei wegen zahlreicher allgemeinkrimineller und politisch motivierter Delikte bekannt und gilt seit den 1990er Jahren als Organisator und Veranstalter von rechtsextremen Konzerten. Unter anderem soll Richter 2005 mehrere Konzerte der Thüringer Band „SKD“ organisiert haben. 2006 sollte in Saalfeld ein rechtsextremes Konzert mit den Bands „Blitzkrieg“, „Gigi und die braunen Stadtmusikanten“, „Asatru“ und „SKD“ stattfinden. Als Organisatoren wurden Steffen Richter und [REDACTED] identifiziert. Beide haben Kontakte in Rockergruppen und sollen in auch Verbindungen in „Hammerskin“-Strukturen pflegen. Sie sind noch immer in der rechtsextremen Szene aktiv und waren 2014 gemeinsam an einer martialischen Einschüchterung der Thüringer Landtagsabgeordneten Katharina König in Saalfeld beteiligt.⁹ Eine E-Mailadresse der Band „SKD“ war auf Richter angemeldet („S_K_D_88@gmx.de“). Ihn verbindet außerdem eine lange Bekanntschaft zu [REDACTED].¹⁰ Richter hat mehrfach Veranstaltungen in einer Halle des Motorradklubs Red Devils in Unterwellenborn bei Saalfeld organisiert, unter anderem mit der Band „Noie Werte“ um A [REDACTED] G [REDACTED] aus Baden-Württemberg. Am 10. Dezember 2011 wurde kurzfristig von Steffen Richter ein Konzert in Unterwellenborn, welches zur Unterstützung des Braunen Hauses in Jena dienen sollte, unter anderem mit „Barny“ durchgeführt. Richter gehört immer noch zur aktiven Neonaziszene in Thüringen im Umfeld von „SKD“ und tritt als Organisator von rechtsextremen Konzerten in Erscheinung, zum Beispiel in Kirchheim.

Überschneidungen zwischen Rocker- und Neonaziszene werden auch aus anderen Regionen berichtet.¹¹ Es ist naheliegend, dass das maskuline „Outlaw“-Image der Rockerszene ähnliche Charaktere anspricht wie der Rechtsextremismus.

Parallel zur Unterstützungsarbeit der Untergetauchten setzte sich zwischen 1998 und 2002 die faktische Übernahme des NPD-Landesverbandes durch Angehörige des THS fort – als eine Reaktion auf das durch die Rechtsextremen erwartete Verbot des Zusammenschlusses. Die Ermittlungen zu Möglichkeiten eines Vereinsverbotes resultierten aus einem enormen Anstieg rechtsextremer Straf- und Gewalttaten. Allein 15 Personen des THS begingen innerhalb von fünf Jahren über 150 Straftaten. Dabei verdoppelte sich die Anzahl der Straftaten, welche unter Beteiligung der mutmaßlichen Führungspersonen pro Jahr begangen wurde, in den Jahren 1997 bis 1999 gegenüber den Jahren 1994 bis 1996. Schwierig gestaltete sich für die Ermittler der Nachweis, dass die Taten aus einer kameradschaftlichen Organisationsstruktur heraus begangen wurden. Im Abschlussbericht hieß es, die Erkenntnisse begründeten „keinen Anfangsverdacht, ein Ermittlungsverfahren gegen den ‚Thüringer Heimatschutz‘ wegen der Bildung einer kriminellen Vereinigung einzuleiten“ (zitiert in: Deutscher

⁹ <https://haskaia.de/2014/10/04/rocker-gorndorf-update/>.

¹⁰ <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/nsu-naehe-haftbefehl-fuer-marco-z-und-steffen-r-a-837596.html>.

¹¹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-87562013.html>.

Bundestag 2013, S. 101). Dem folgend war der THS eine „rechte politische Plattform“ (ebd.). Obwohl THS-Mitglieder zwischen 1993 und 2000 für eine Vielzahl rechtsextremer Strafdelikte verantwortlich waren, wurde der überwiegende Teil der Ermittlungsverfahren von Thüringer Staatsanwaltschaften eingestellt. Der Untersuchungsausschuss des Bundes berichtet von 90 eingestellten Verfahren. In lediglich vier Fällen erfolgte eine Verurteilung, in weiteren vier Fällen eine Anklage sowie in ebenfalls vier Fällen Freispruch. Bei weiteren 25 Ermittlungsverfahren ist der Ausgang nicht aktenkundig (Deutscher Bundestag 2013, S. 102). Dass die Behörden das rechtsextreme Potenzial registrierten, blieb für die Mitglieder des THS in aller Regel sanktionslos: Informelle Vergemeinschaftung ohne zuordenbare Strukturen machte sich für die rechtsextremen Aktivisten bezahlt. In einem Gutachten zweifelte das Thüringer Innenministerium daran, ob beim THS „das (vereinsgesetzlich geforderte) Merkmal des ‚Zusammenschlusses‘ vorliegt“. Zudem sei nicht zu erkennen, dass der THS einem „gemeinsamen Zweck“ diene und den Juristen fehlte der „Nachweis einer vereinsrechtlichen Organisation“. Zugrunde lagen die Angaben des Verfassungsschutzes, für den der THS 1999 ein „unstrukturierter Personenzusammenschluss“ war. Das Thüringer Amt schützte die rechtsextreme Dachorganisation durch diese Einschätzung vor dem Verbot. In der rechtsextremen Szene war bekannt, dass die Behörden ein mögliches Verbot prüften. Darauf habe man „reagiert [...] um diesem [Verbot] vorzugreifen“ (so der Jenaer Rechtsextremist ██████████ gegenüber dem MAD). Ende der 1990er Jahre traten daher immer mehr THS-Aktivisten in die Öffentlichkeit, indem sie sich der NPD anschlossen und wesentliche Positionen des Thüringer Landesverbandes und zahlreicher Kreisverbände besetzten. Die Zusammenarbeit des THS mit unterschiedlichen rechten Gruppen und Parteien intensivierte sich. Brandt sorgte auf Landesebene für eine enge Verbindung zwischen Kameradschaften und NPD: Ab 1999 war er Pressesprecher des Thüringer Landesverbandes und ab April 2000 vorübergehend stellvertretender Landesvorsitzender. Im Jahr 2000 waren bis zu sieben von zwölf NPD-Vorstandsmitgliedern in Thüringen gleichzeitig Mitglieder des THS, der als Bindeglied zwischen militanter Neonaziszene, NPD und den Jungen Nationaldemokraten fungierte (vgl. König/Quent 2012). Parallel dazu wurde im THS zumindest eine „abstrakte“ Militanzdebatte geführt mit der Intention, dass mehr gemacht werden müsse als „nur Spuckis kleben und so weiter“ (NSU Watch 2013). Ähnliche Entwicklungen der gegenseitigen Integration freier Kameradschaftsaktivisten und der NPD führten bundesweit dazu, dass sich die Partei seit Mitte der 1990er Jahre radikalisierte (vgl. Stöss 2010) und immer stärker die Rolle einer „Bewegungspartei“ (vgl. Heinrich 2008) übernahm. Zur Auflösung des THS kam es, als Tino Brandt im Mai 2001 als V-Mann des Landesamtes für Verfassungsschutz enttarnt wurde. Nach eigenen Angaben hatte Brandt seit 1994 für den Verfassungsschutz gearbeitet und insgesamt 200.000 DM für seine Tätigkeiten erhalten, die er vor allem zur Finanzierung neonazistischer Aktivitäten nutzte. Nach der öffentlichen Enttarnung zog sich

Brandt von seinen Posten zurück. Ab 2002 trat der THS nicht mehr als eigenständige Struktur in Erscheinung.

Rechtsextremismus in Jena – ab 2002

Hinweise, nach denen sich beispielsweise Mundlos auch noch in der Phase des Untergrunds in Jena aufgehalten haben soll, gab es einige: So teilte ein anonymes Anrufer in der Nacht zum 25.06.2002 der Jenaer Polizei mit, er habe Uwe Mundlos in der Nähe der Wohnung der Familie Böhnhardt gesehen. Diese und weitere Meldungen konnten nicht belegt bzw. aufgeklärt werden.

Zwischenzeitlich organisierte sich die Jenaer Szene auch in der Gruppe „Jugend für Jena“ unter der Beteiligung unter anderem von [REDACTED], Ralf Wohlleben, André Kapke, M [REDACTED] Le [REDACTED] und [REDACTED] und forderte einen eigenen Jugendklub. 2002 bezogen Wohlleben, Kapke und Le [REDACTED] eine per Mietkauf erworbene Immobilie im Jenaer Ortsteil Altlobeda, die sie als „nationales Wohn- und Schulungszentrum“ ausbauen wollten. In dem Objekt fanden bis 2008 zahlreiche Veranstaltungen, Kameradschaftsabende sowie Parteitage der NPD statt. Aus dem Haus kam es mehrfach zu gewalttätigen Übergriffen. Parallel zur NPD war die Kameradschaft „Nationaler Widerstand Jena“ (NWJ) aktiv, die gehörte dem „Aktionsbüro Thüringen“ an. Der Aktivistenstamm der NPD und des NWJ waren in Jena im Wesentlichen identisch.

Die überregionale Vernetzung zeigte sich erneut bei der von Ralf Wohlleben im Namen des NPD-Kreisverbandes für den 12.05.2002 angemeldeten Veranstaltung „1. Tag der Thüringer Jugend“ in Jena, für den die Bands „Eskil“ und „Hauptkampflinie“ sowie die Liedermacher [REDACTED] und M [REDACTED] Le [REDACTED] angekündigt wurden. Als überregionale teilnehmende Gruppen traten in Erscheinung: NSAW, Gemeinschaft deutscher Frauen, Club 88 Neumünster, Kameradschaft Karlsruhe, Skinheadclub Friedrichroda, Bürgerinitiative Ausländerstopp Nürnberg (um [REDACTED]¹²), Kameradschaft Ostara, Märkischer Heimatschutz, Deutsche Volksgemeinschaft und Nationaler Widerstand Franken. Auch mit Mitgliedern der Kameradschaft Karlsruhe pflegten Jenaer Rechtsextreme um Wohlleben den Austausch. [REDACTED] wurde von Ralf Wohlleben die Leitung des Ordnungsdiensts übertragen. Zum inneren Kreis der rechtsextremen Szene um Wohlleben, die sich regelmäßig in „Costas Taverne“ trafen, gehörte [REDACTED] und [REDACTED].

Wohlleben war in den 2000er Jahren die prägende Person der rechtsextremen Bewegung in Jena. Wohlleben ist international vernetzt. Er nahm mehrfach an internationalen Treffen von

¹² Auch über diese Veranstaltung haben Kontakte zwischen der Jenaer Gruppe und Gerd Ittner stattgefunden, vgl. bspw. [http://www.spiegel.de/panorama/justiz/\[REDACTED\]in-auslieferungshaft-hatte-der-neonazi-kontakt-zum-nsu-a-833832.html](http://www.spiegel.de/panorama/justiz/[REDACTED]in-auslieferungshaft-hatte-der-neonazi-kontakt-zum-nsu-a-833832.html).

Rechtsextremisten in Italien teil. 2007 hat er gemeinsam mit [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] T [REDACTED] G [REDACTED] und [REDACTED] an einer Delegationsreise deutscher und österreichischer Rechtsextremisten nach Bozen (Italien) teilgenommen; dabei sollen die Deutschen die Summe von 20.000 € zur Unterstützung von Neonazis aus Südtirol übergeben haben.

In Gera organisierte der Jenaer Kapke gemeinsam mit [REDACTED] (Altenburg) im Sommer 2004 ein als „Grillparty“ bezeichnetes bundesweites Treffen Rechtsextremer. Dabei wurden unter anderem M [REDACTED] Em [REDACTED] (Bruder des als mutmaßlicher NSU-Unterstützer angeklagten Andre Eminger), Le [REDACTED], Jörg W [REDACTED] Wohlleben und [REDACTED] als Teilnehmer gesehen.

Rechtsextremismus in Jena – ab 2005

„Fest der Völker“

2005 veranstaltete der NPD-Kreisverband Jena erstmals das sogenannte „Fest der Völker“. Unter dem an einen Film von [REDACTED] angelehnten Motto fand eine Kundgebung mit hunderten Teilnehmenden aus dem In- und Ausland statt. Wichtige Personen bei der Vorbereitung und Durchführung der „Feste der Völker“ waren unter anderem Wohlleben, Kapke [REDACTED], Steffen Richter (Saalfeld), T [REDACTED] G [REDACTED] (Altenburg, Hammerskins), M [REDACTED] Bi [REDACTED] und V [REDACTED] R [REDACTED] (PC Records Chemnitz). Das Chemnitzer Geschäft „PC Records“ wurde von H [REDACTED] L [REDACTED] gegründet, der bereits in den 1990er Jahren und noch nach dessen Untertauchen Kontakte vor allem zu Uwe Mundlos hatte und Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe aktiv unterstützte. Zum verbotenen „Fest der Völker“ 2006 war unter anderem die Band von D [REDACTED] G [REDACTED] „Gigi und die braunen Stadtmusikanten“ angekündigt. PC Records produzierte auch die CD „Adolf Hitler lebt“ von „Gigi und die braunen Stadtmusikanten“, auf der das Lied Titel „Dönerkiller“ veröffentlicht wurde. Ungeklärt ist noch immer, wie bekannt die Existenz des NSU und die rassistischen Morde in der rechtsextremen Bewegung waren. Mindestens in Form von „Flüsterpropaganda“ (Waldmann 2011, Pos. 244) waren die Taten auch ohne explizites Bekenntnis in der Bewegung präsent. Das beweist das Lied „Döner Killer“. Der Text drückt triumphierendes Täter- beziehungsweise Spezialwissen aus, denn zur Zeit der Veröffentlichung des Liedes im Jahr 2010 waren der NSU und die Tatmotive der Mordserie noch nicht öffentlich bekannt. Die engen Verbindungen über die Rechtsrockszene in das unmittelbare Umfeld des NSU sprechen für die Annahme, dass der Verfasser des Liedes über Insiderwissen verfügte. G [REDACTED] ist an zahlreichen Bandprojekten der rechtsextremen Szene (bspw. „Saccara“, „Stahlgewitter“) beteiligt und bestens in der Rechtsrockszene vernetzt, in der auch Jenaer und Thüringer Akteure aus dem NSU-Komplex zu finden sind.

Mit dem euphemistischen Titel und dem international-nationalistischen Charakter des „Fest der Völker“ nahm die rechtsextreme Szene Jenas offensiv das politische Konzept des Ethnopluralismus der sogenannten „Neuen Rechten“ auf und verband dieses mit dem ‚klassischen‘ Rechtsrock, dem Habitus und der Netzwerke der 2001 in Deutschland verbotenen „Blood and Honour“-Bewegung: Zahlreiche Bands und Redner der internationalen Rechtsrockszene traten 2005 und 2007 auf (2006 wurde die Veranstaltung aufgrund eines „polizeilichen Notstands“ während der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland verboten). Dabei wurde die herausragende nationale und internationale Vernetzung der Veranstalter sowie die Bedeutung von „Blood and Honour“-Netzwerken und -Verbindungen zu den Hammerskins deutlich. Nach massiven Gegenprotesten in Jena wurde die Veranstaltung 2008 nach Altenburg verlegt, wobei die Organisationsstruktur weitgehend unverändert blieb.

Übersicht Redner und Bands Fest der Völker 2005 (Jena):

- [REDACTED]
 - [REDACTED] Griechenland (Mitglied der NSBM-Band „Der Stürmer“)
 - [REDACTED] Niederlande
 - [REDACTED] Slowakei
 - [REDACTED] Bulgarien
 - [REDACTED] Schweiz (kurzfristig absagt)
 - [REDACTED] Niederlande (Leader der RAC-Band „Brigade M“)
 - [REDACTED] Schweden (Sänger „Nothung“)
 - [REDACTED] „Elek“), Ungarn
 - [REDACTED] England
 - [REDACTED] Italien
 - „Brigade M“, niederländische Neonazi-Band, die mehrfach bei „Blood and Honour“-Konzerten aufgetreten und auf deren Compilations vertreten ist; neben Tim Mudde wirkte hier bis 2003 [REDACTED] als Sänger
 - „Before the War“, slowakische Death-Metal-Band; Sänger [REDACTED] andere Mitglieder spielten zuvor in der NSBM-Band „Urdung 88“
 - „Nothung“, schwedische „Blood and Honour“-Band
 - „Vérszerzödés“, ungarische RAC-Band
 - „Indiziert“, Schweizer Neonazi-Rockband aus Burgdorf BE
 - „Systems Coffin“ (Sachsen-Anhalt)
 - „Defiance“, französische Neonazi-Band
 - „John“, Großbritannien [REDACTED] Leadsänger der britischen „Blood and Honour“-Band „Nemesis“)
- Angekündigt waren außerdem die Bands:
- „Block 11“, italienische RAC-Band; wurde wenige Tage vor dem Konzert vom Programm gestrichen
 - „Legion of Thor“, 1997 gegründete Band aus Berlin; beim „Fest der Völker“ musste sie aus Zeitgründen absagen

Übersicht Redner und Bands Fest der Völker 2006 (Jena):

Verbot der Veranstaltung; angekündigt waren:

- [REDACTED]
- [REDACTED] Portugal
- [REDACTED] Dänemark
- [REDACTED] Italien (Sänger der Band „Hate for breakfast“)
- [REDACTED] Schweden
- [REDACTED] Russland
- [REDACTED] Bulgarien
- [REDACTED] Slowenien
- [REDACTED] vermutlich Alias von Michal Podolák, Tschechien
- [REDACTED] Belgien
- [REDACTED] Großbritannien
- [REDACTED] aus Ungarn
- „Before the War“ – siehe 2005
- „Vérszerződés/English Rose“ – siehe 2005
- „Hate for Breakfast“, italienische Neonazi-Band
- „Gigi & musikalische Begleitung“, Projekt des deutschen Rechtsrockers D [REDACTED] „Gigi“ G [REDACTED]
- „Asynja“, schwedische Frauenband

Übersicht Redner und Bands Fest der Völker 2007 (Jena):

- [REDACTED]
- [REDACTED] Österreich
- [REDACTED] Griechenland (Sänger NSBM-Band „Der Stürmer“)
- [REDACTED] Bulgarien
- [REDACTED] („Elek“), Ungarn
- [REDACTED] Großbritannien
- [REDACTED] Italien (Sänger der einschlägigen Band „Hate for breakfast“)
- „Brutal Attack“, Großbritannien
- „Conflict 88“, Tschechien
- „Sleipnir“, Deutschland
- „Ultima Frontiera“: Italien, am 17. September 2005 trat die Gruppe etwa anlässlich einer Veranstaltung der Schweizer Division der Neonaziorganisation „Blood and Honour“ in Brig zusammen mit anderen braunen Bands wie „Tear Down“ (USA), „Amok“ (CH), „Helvetica“ (CH), „Feldherren“ (D) und „Sleipnir“ (D) auf

Übersicht Redner und Bands Fest der Völker 2008 (Altenburg):

- [REDACTED]
- [REDACTED] Schweiz
- [REDACTED] Großbritannien

- [REDACTED] Schweden
- [REDACTED] Tschechien
- [REDACTED] Italien
- [REDACTED] Spanien
- [REDACTED] Deutschland
- „Brainwash“, Deutschland
- „Moshpit“, Deutschland
- [REDACTED] Italien
- White Law, Großbritannien

Übersicht Redner und Bands Fest der Völker 2009 (Pößneck):

- [REDACTED] Ungarn
- [REDACTED] Schweiz
- [REDACTED] Bulgarien
- [REDACTED] Schweden
- [REDACTED] Schweden
- [REDACTED] Spanien
- M [REDACTED] F [REDACTED] Deutschland
- [REDACTED] Deutschland
- [REDACTED] Großbritannien
- [REDACTED] Großbritannien
- [REDACTED] Tschechien
- [REDACTED] Österreich
- [REDACTED] Italien
- Vertreter der „National Front“, Zypern
- „Rotte Charlotte“, Band Deutschland
- „Verszerzödes“, Band Ungarn
- „Brigada 1238“, Band Spanien
- „PWA“, Band Estland

„Freies Netz Jena“

Aus dem „Nationalen Widerstand Jena“, der wiederum aus der „Sektion Jena“ im THS hervorgegangen war, ging 2007 das „Freie Netz Jena“ (FNJ) hervor – zeitweise wurden die beiden Bezeichnungen gemeinsam genutzt. Das FNJ war Teil eines landesübergreifenden Zusammenschlusses sog. „Freier Netze“ unter anderem in Bayern, Sachsen und Thüringen. Dem FNJ waren unter anderem Kapke, Wohlleben, Le [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED] und [REDACTED] zuzuordnen. Darüber hinaus war das FNJ eng mit Rechtsextremisten aus Sachsen, Altenburg, Saalfeld, Apolda, Kahla und Gera vernetzt. Während die Bewegungselite um

Wohlleben weitgehend gleich blieb, war das Umfeld des „FN“ maßgeblich von jüngeren Aktivisten geprägt. Mit der Inhaftierung Ralf Wohllebens nahm die Bedeutung des FNJ ab. Es tritt nur noch sporadisch durch Meldungen auf Twitter in Erscheinung.

Nach der Schließung des „Braunen Hauses“ durch städtische Behörden im Jahr 2008 blieb von der „taktischen Zivilisierung“ der Rechtsextremen in Jena nicht viel übrig. Zwar blieben Gewalteskalationen eher die Ausnahme als die Regel, jedoch bedienten sich die Rechtsextremen verstärkt unkonventioneller und organisierter Protestformen. Im Jahr 2009 wurden im Stadtgebiet beispielsweise mehr als 30 rechtsextreme Graffiti-Straftaten mit erheblichem Sachschaden registriert. Weil sich der Jenaer Oberbürgermeister (OB) in verschiedenen Zusammenhängen gegen Rechtsextremismus engagiert hat, wurde er als Privatperson zur Zielscheibe rechtsextremer Aktivitäten. Zunächst wurden Farbbeutel auf sein Wohnhaus geworfen, einige Wochen später das Konterfei des OB mit der Drohung „*Wanted – dead or alive*“ an das Gebäude gesprüht (Quent und Schulz 2015, S. 121).

Seit 2010 wurden bei Aktivisten des rechtsextremen „Freien Netzes“ in Saalfeld, Kahla und Jena mehrere Ermittlungsmaßnahmen wegen der Vorbereitung schwerer und organisierter Gewalttaten durchgeführt. Im Sommer 2010 konnten Führungspersonen der Kameradschaften kurz vor der Durchführung eines Brandanschlages in Saalfeld von der Polizei aufgegriffen werden. Die Neonazis waren bereits zuvor ins Visier von Ermittlungen geraten und hatten durch konspirative Verhaltensweisen Aufmerksamkeit erregt, die schließlich zum Eingreifen der Polizei führten. Diese verhinderte, dass die Neonazis einen gelegentlich von der Linkspartei genutzten Reisebus eines privaten Unternehmers aus Saalfeld in Brand setzten. Bei den Verdächtigen handelt es sich um Steffen Richter, [REDACTED] und André Kapke. Richter pflegt seit Jahren enge Kontakt zu [REDACTED] (SKD, s.u.).

Zwei Jahre später durchsuchte das Landeskriminalamt Thüringen mehrere Wohnungen und Garagen von Neonazis aus Thüringen, darunter Gebäude in Saalfeld, Jena, Crawinkel und Altenburg. Gegen drei Männer wird wegen „Verdacht auf Vorbereitung einer schweren staatsgefährdenden Gewalttat“ ermittelt. Ihnen wird vorgeworfen, einen oder mehrere Anschläge geplant zu haben. Im Rahmen der Ermittlungen wurde unter anderem Haftbefehl gegen den Saalfelder Rechtsextremen Steffen Richter erlassen.¹³ Die Bewegungselite der FN-Strukturen hat einen langjährigen Radikalisierungsprozess hinter sich. Dabei haben sich Strukturen abgekapselt, die in mehreren Fällen klandestine

¹³ <https://haskala.de/2012/06/07/saalfelder-neonazi-funktionar-verhaftet-erneute-razzia-in-thuringen/>.

Gewaltaktionen vorbereitet haben und Zugang zu kriminellen Milieus besitzen (Quent und Schulz 2015, S. 69).

Mit der Enttarnung des NSU und der Inhaftierung des mutmaßlichen Terror-Helfers und Multifunktionärs Ralf Wohlleben ist die Organisations- und Aktionsfähigkeit des FNJ weiter zurückgegangen. Als neues Themenfeld haben Solidaritätsaktionen für Wohlleben Eingang in die Praxis gefunden. Dazu zählten bewegungsinterne Maßnahmen, die darauf abzielten, 1) die Aktivisten auf Zusammenhalt und Kameradschaft einzuschwören, 2) den Kontakt zum Inhaftierten aufrechtzuerhalten und sich somit von dessen Loyalität und Schweigsamkeit zu vergewissern und 3) finanzielle Unterstützung für den Beklagten und dessen Familie zu organisieren. Dazu kursieren in der rechtsextremistischen Szene u. a. virtuelle Buttons, T-Shirts und Schlüsselanhänger mit dem Slogan „Freiheit für Wolle“. Darüber hinaus wurden und werden Einnahmen aus Konzerten und vom Verkauf von für diesen Zweck hergestellten CDs für die Kampagne verwendet. Dahinter steht ein überregionales Netzwerk von Rechtsextremen mit bundesweiter Reichweite. Vor seiner Inhaftierung sei der Einfluss von Wohlleben in der lokalen rechtsextremen Bewegung nach Aussagen ehemaliger Weggefährten erheblich gewesen (ebd., S. 126).

Rechtsextremismus in Jena – Reaktionen der Strafverfolgungsbehörden auf Straftaten und sonstige Aktivitäten der rechten Szene

Das Agieren von Strafverfolgungsbehörden (Polizei und Staatsanwaltschaft) bei Aktionen der extrem rechten Szene in Jena muss differenziert betrachtet werden. Bis zum Untertauchen von Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe im Januar 1998 hatte die Jenaer Polizei die lokale rechte Szene im Blick und war insgesamt umfassend über deren Zusammensetzung, Treffpunkte und Aktivitäten informiert. Ermittlungserfahren wurden unter anderem gegen Uwe Böhnhardt erfolgreich zu Ende geführt und zur Verurteilung gebracht. Die politischen Motive wurden berücksichtigt, so heißt es beispielsweise in einem Urteil gegen Böhnhardt aus dem Jahr 1997:

„Das Gericht erkannte die ideologische und politische Dimension des Rechtsextremismus und stellte fest, dass Böhnhardt die Menschenwürde verachtet und ankündigt, weitere Aktionen durchzuführen.“

Der Angeklagte wurde im Rahmen dieses Verfahrens zu einer Haftstrafe von zwei Jahren und drei Monaten verurteilt; diese wurde allerdings nie vollzogen. Die Verurteilung fiel in die Phase der Radikalisierung der Bewegungselite der Jenaer Szene. Es ist davon auszugehen, dass die schwebenden Strafandrohungen den Radikalisierungsprozess beschleunigt haben (Quent 2016, S. 204). Zwischen 1994 und 1998 waren Konflikte mit der Polizei bei den Rechtsextremen in Jena an der Tagesordnung.

Im Juni 1996 wurde die Wohnung von Böhnhardt durchsucht. Zschäpe wurde mehrfach polizeilich befragt, weil die Ermittler von ihr die Identität der Teilnehmenden an einer Kreuzverbrennung bei Jena erfahren wollten (ebd., S. 217). Mit zunehmender Radikalisierung der rechtsextremen Bewegung in Jena spitzte sich die Auseinandersetzung mit der Polizei zu. Als Polizeibeamte am Abend des 9. Novembers 1996 – dem Jahrestag der Reichspogromnacht – im Stadtteil Winzerla den PKW von Mundlos kontrollierten, fanden sie im Fahrzeug zahlreiche Waffen: Sturmhaube, Handbeil, Schlagstock, Faustkampfmesser, Gaspistole, Messer, Luftdruckpistole, zwei Magazine mit 15 Gaspatronen sowie ein Poster mit Wehrmachtsmotiv. Die Insassen Böhnhardt, Mundlos, Zschäpe und Gerlach wurden vorläufig festgenommen. Da es nicht möglich war, die Gegenstände den einzelnen Tatverdächtigen zuzuordnen, wurden die Verfahren gegen die Insassen des PKW wegen Verstoßes gegen das Waffengesetz im August 1997 eingestellt. Was während der Kontrolle tatsächlich geschah, ist unklar, doch fest steht, dass sich die Rechtsextremen als zu unrecht schlecht von den Beamten behandelt fühlten (ebd., S. 218). Wenige Wochen später, am 6. Januar 1997, meldeten Böhnhardt und Mundlos eine Demonstration unter dem Motto „Für eine schärfere Kontrolle der Polizei“ in Jena an, in der Begründung hieß es: „Aus unserer Sicht bestehen erste Ansätze eines Polizeistaates (mit den Folgen des Polizeiterrors und der politischen Verfolgung)“ (zitiert in: Scheuermann 2011). Die Stadt verbot den Aufzug.

Vor dem Münchner Oberlandesgericht sprach auch der Jenaer Rechtsextremist André Kapke von den Folgen staatlicher Repression für die rechtsextreme Bewegung. Aufgrund der repressiven Aktivitäten des Staates hätte sich die Szene demnach in Kameradschaften organisiert, um nicht verboten zu werden. In der Konfrontation mit dem Staat habe es ständig Übergriffe gegeben (Quent 2016, S. 220). In ihren Augen wurde die Szene durch die Repressionsmaßnahmen in eine ungerechtfertigte Position manövriert. Die Verfolgung habe bei der Gruppe ein „Bedrohungsgefühl“ ausgelöst und auch ein „Gefühl der Relevanz“ (ebd.). Man habe, so die Zeugin J., daraus eine Rechtfertigung gezogen, wenn die Szene staatlich verfolgt wurde. Ihre damalige Wahrnehmung aus der Gruppenperspektive sei gewesen, „dass man sich als Nationalist oder national gesinnter Mensch unter einer ständigen Repression befunden hat“. Daher, so erinnert sie, habe man sich solidarisiert: Das „Zum-Feind-erklärt-werden“ (ebd.) habe verbunden (Quent 2016, S. 221).

Dies bedeutet freilich weder, dass diese Wahrnehmungen der Rechtsextremen objektiv berechtigt sind, noch heißt es, dass Polizei und Staatsanwaltschaften in Jena stets gründlich, unmittelbar, korrekt und sensibel gegen extrem rechte Straf- und Gewalttäter vorgegangen sein müssen. Doch die beliebte Formel, die Strafverfolgungsbehörden in Jena seien ‚auf dem rechten Auge blind gewesen‘, greift zu kurz. Stattdessen ist von reziproken Eskalationsprozessen zwischen Rechtsextremen und Strafverfolgungsbehörden auszugehen, die unerwünschte „backfire effects“ der Radikalisierung nach

sich gezogen haben. Daher ist es von besonderer Wichtigkeit, dass repressive Maßnahmen nur *ein* Baustein von Gegenstrategien sind – neben beispielsweise der öffentlichen Ächtung von Rassismus und Rechtsextremismus. Gleichwohl ist eine wachsame Präsenz und Strafverfolgung bei rechten Aktivitäten sowie ein professioneller Umgang mit Betroffenen rechter Gewalt unbedingt nötig.

Es liegt in der Natur der Sache, dass problematische oder ausgebliebene Reaktionen seitens der Strafverfolgungsbehörden heute kaum noch zu rekonstruieren sind. Allerdings wurde in zahlreichen Medienberichten sowie in einigen Untersuchungsausschüssen scharfe Kritik daran geäußert, dass Behörden den Rechtsextremismus bagatellisiert und bisweilen ignoriert haben – wie dies beispielhaft in einem Strategiepapier des Thüringer Verfassungsschutzes aus dem Jahr 1996 praktiziert wurde; darin hatte der Thüringer Verfassungsschutz zu „Gelassenheit und Akzeptanz der Ränder in vertretbarem Maße, ohne die eigenen Ziele aus den Augen zu verlieren“ geraten (zitiert in: Thüringer Landtag 2014, S. 477). Aufrufe an die Öffentlichkeit zur Zivilcourage nützten dem Thüringer Verfassungsschutz zufolge nichts und führten maximal zu einer „Hypersensibilisierung, die zum ‚Hexenjagdklima‘ führt und gegebenenfalls ein nicht existentes Problem im Sinne einer self fulfilling prophecy herbeiredet“ (ebd.).

In Würdigung der mir bekannten Informationen ist ein ambivalentes Fazit zu treffen: Weder war die Polizei ‚auf dem rechten Auge blind‘ noch wurden die Gefahr durch den Rechtsextremismus in allen Instanzen in einem angemessenen Maße ernst genommen. Erschwerend hinzu kommt die Behinderung von Strafverfolgungsmaßnahmen durch das Thüringer Innenministerium bzw. den Thüringer Verfassungsschutz in der Causa Brandt.

Zwischenfazit: Kontinuitäten

In Jena und in der Umgebung Jenas sind seit den frühen 1990er Jahren eine Vielzahl extrem rechter Gruppen und Akteure in Erscheinung getreten. Dabei handelte es sich häufig um taktisch motivierte Umbenennung bzw. Umstrukturierungen um einen relativ stabilen Kern der Bewegung. Bis zur Inhaftierung von Ralf Wohlleben am 29.11.2011 prägte er gemeinsam mit Kapke und einigen anderen die rechtsextreme Bewegung in Jena. Sie stellten die konstante „Elite“ unterschiedlich benannter Organisationen mit einem von Konjunkturen und Fluktuationen geprägten Bewegungsumfeld dar. Große Zäsuren stellten das Abtauchen des sog. Trios sowie die Verhaftung von Ralf Wohlleben dar.

Eine Folge dieser langjährigen personellen Kontinuitäten sind stabile überregionale Netzwerke. Dazu gehört im Besonderen die jahrelange intensive Zusammenarbeit der Jenaer Szene mit Chemnitzer Rechtsextremisten um das Geschäft „PC Records“ – vor und nach dem Abtauchen von Bönnhardt, Mundlos und Zschäpe. Dies gilt in ähnlicher Weise für Verbindungen in die rechtsextreme Szene der

Thüringer Kleinstadt Saalfeld: Der langjährig in der extrem rechten Szene aktive Steffen Richter aus Saalfeld ist maßgeblich beteiligt bei der Organisation und Durchführung von Rechtsrockkonzerten. Die aus diesen Veranstaltungen erwirtschafteten Einnahmen werden unter anderem genutzt, um Ralf Wohlleben und seine Familie zu unterstützen.

Seit 2015 finden in Jena wieder rechtsextreme Versammlungen statt. Im Juni und Oktober 2015 führte die „Europäische Aktion“ je eine Demonstration in Jena durch, an der auch Vertreter diverser anderer rechtsextremer Organisationen aus Thüringen teilnahmen und auftraten (Quent et al. 2016, S. 40). 2016 fanden drei Veranstaltungen der rechtsextremen „Thügida“ sowie eine Kundgebung von „Die Rechte“ in Jena statt. Außerdem beteiligten sich Neonazis von „Thügida“ an einer Kundgebung der „Jungen Alternative“ gegen Bundeskanzlerin Merkel.

4 Netzwerke der Rechtsrockszene und kriminelle Milieus

Im Folgenden werden die Netzwerke der Rechtsrockszene mit Bezug auf das Jenaer Umfeld des NSU-Netzwerkes dargestellt. Die Nennung ist als Überblick zu verstehen: Aufgrund der prekären Quellenlage und des konspirativen Agierens ist keine Vollständigkeit zu gewährleisten. Aus Sicht des Sachverständigen sind die hier aufgeführten Gruppen und Personen relevante Akteure im NSU-Komplex, deren Aktivitäten und Strukturen im Rahmen der Aufarbeitung insbesondere in Hinblick auf mögliche Verbindungen zu den Tatorten und dortigen Unterstützern des NSU noch eingehenderer Analyse bedürfen.

„Vergeltung“

Der Jenaer Rechtsrockband „Vergeltung“ gehörten mutmaßlich zu zum Teil unterschiedlichen Zeitpunkten [REDACTED] und [REDACTED] an. Mindestens [REDACTED], [REDACTED] und [REDACTED] gehörten auch zum näheren Umfeld von Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe. Am 15. Januar 1996 organisierte vermutlich [REDACTED] (Betreiber des [REDACTED]) ein Konzert der Band in Eisenberg, das schließlich nicht zustande kam. Am 05. April 1996 spielte die Band „Vergeltung“ gemeinsam mit „Proissenheads“, „Weiße Riesen“ und „Thors Hammer“ bei einem Konzert in Zwickau vor ca. 450 Teilnehmenden. Am 18. April 1998 spielte die Band „Vergeltung“ in der dem THS zuzurechnenden Gaststätte in Heilsberg vor ca. 80 Gästen. Die Band ist zudem mutmaßlich mehrfach in der sogenannten „Fliegerhalle“ aufgetreten, einem damals beliebten Treffpunkt der rechtsextremen Szene bei Jena.

Blutstahl (zuvor „Division Wiking“)

„Blutstahl“ war eine Band, bei der maßgeblich Jenaer Rechtsextreme aktiv waren. Zu den Mitgliedern gehörten S [REDACTED] Kl [REDACTED] (Jena), S [REDACTED] Fä [REDACTED] (Jena [REDACTED] (Jena) und [REDACTED] f (Sonneberg) sowie möglicherweise weitere.

Am 28. Juli 2001 spielten „Blutstahl“ mit „Cherusker“, „Eisenkreuz“, „Ragnaröck“ und „Westsachsengesocks“ vor ca. 400 Gästen in Zittau. Am 22. Dezember 2001 spielte „Blutstahl“ mit „Frontalkraft“ und „Volkstroi“ in Spremberg. Am 07. März 2003 traten „Blutstahl“ gemeinsam mit „Eugenik“ und „Totenburg“ in Jena auf. Am 15. März 2003 trat „Blutstahl“ in Thüngersheim bei Würzburg unter anderem mit „White Anger“, „Propaganda“, „Frontalkraft“ und „Fadenkreuz“ bei einem Konzert der Hammerskin-Sektion Bayern auf. Am 05. April 2003 spielte „Blutstahl“ in Plattling (Bayern). Am 31. Mai 2003 fand in Plattling (Bayern) eine NPD-Saalveranstaltung mit „Blutstahl“, „Fadenkreuz“, „Garde 18“ und „Nordwind“ statt. Am 09. August 2003 trat „Blutstahl“ mit „Propaganda“, „Radikahl“, „Skulhead“ und einer weiteren Band vor ca. 300 Teilnehmenden im Landkreis Würzburg auf. Am 23. August 2003 kam es bei einem Konzert von „Blitzkrieg“ und „Legion of Thor“ sowie „Brainwash“ in Struppen (Sachsen) mit ca. 275 Teilnehmenden zu Auseinandersetzungen mit der Polizei. „Blutstahl“ bzw. der Liedermacher [REDACTED] sollen auch in Österreich (bspw. am 27.08.2013 u.a. mit „Frontalkraft“) und in der Schweiz aufgetreten sein. Am 17.10.2003 spielte Blutstahl mit „Path of Ressitance“ in Heidenau. Am 14.05.2004 trat „Blutstahl“ in Limbach-Oberfrona und am 19.09.2004 in Hamburg (gemeinsam mit „Donnerhall“ und „Schall und Rauch“) auf. Am 22.10.2005 spielte Blutstahl mit „SKD“ in Mitterschweib (Bayern).

2005 wurde im Ilmkreis in Thüringen ein rechtsextremes Konzert polizeilich unterbunden, bei dem unter anderem S [REDACTED] Fä [REDACTED], Steffen Richte [REDACTED] (Apolda), [REDACTED] (Jena), [REDACTED] (Jena), [REDACTED], „[REDACTED]“ und Jörg V [REDACTED] (Sachsen)¹⁴ festgestellt wurden. Gemeinsam unter anderem mit „Eugenik“ (Gera), „Batallion“, „Totenburg“ und „Absurd“ ist „Blutstahl“ auf dem Sampler „Blood and Honour Thüringen/Trotz Verbot nicht tot“ vertreten. Für den 14.01.2005 war in Saalfeld ein rechtsextremes Konzert mit den Gruppen „Frontalkraft“, „Jungsturm“, „Blutstahl“ und „Bataillon“ angekündigt. Gemeinsam mit „SKD“ veröffentlichte Blutstahl die CD „Rare Live SKD/Blutstahl“.

Bandmitglied Fä [REDACTED] arbeitete wohl (ebenso wie [REDACTED] [früher NPD Weimar, dann Rockerklub Bandidos], [REDACTED] und [REDACTED] bei der Firma „PSS“ vor [REDACTED] (Jena)

¹⁴ W [REDACTED] war mutmaßlich eine Kontaktperson von Mundlos und wird „Blood and Honour“ Sachsen zugeordnet. 2006 wurde gegen W [REDACTED] sowie unter anderem gegen [REDACTED] R [REDACTED] (PC Records) im Zusammenhang mit „Blood and Honour“ ermittelt.

und war mit dessen Frau, der Polizistin A. Wi. bekannt, die wiederum die mutmaßlich vom NSU ermordete Michele Kiesewetter kannte. 2002 soll Fä. im Zusammenhang mit Aktionen zum Todestag von Rudolf Heß in Jena aufgefallen sein und später Materialien mit dem Impressum des THS verteilt haben.

Diese Zusammenstellung belegt die Vernetzung Jenaer Rechtsextremer über die extrem rechte Musikszene in zahlreiche Regionen außerhalb Thüringens, die im Zusammenhang mit dem NSU-Komplex relevant sein könnten. Zudem wird die regelmäßige Zusammenarbeit von Jenaer und sächsischen Rechtsextremen bei Musikveranstaltungen deutlich.

st als Liedermacher „aktiv, spielte zunächst bei „Blutstahl“ und ca. ab 2005 bei „SKD“. Er ist wegen diverser allgemeinkrimineller und politisch motivierter Sachverhalte polizeibekannt und wohnte unter anderem in Jena, Cottbus und Schweden. soll außerdem bei den Bands „Frontalkraft“ (Brandenburg) und „Donars Groll“ (Sachsen) gespielt haben.

2007 wurde gegen S. Fä. (zu diesem Zeitpunkt wohnhaft in Gardelegen) und andere wegen mutmaßlich gemeinsam begangener Volksverhetzung ermittelt. trat in den 2000er Jahren mehrfach im „Braunen Haus“ Jena sowie in Zusammenhang mit von Ralf Wohlleben organisierten Veranstaltungen in Erscheinung. Im Jahr 2000 wurde gegen und Wohlleben wegen des Verdachts gemeinsam begangenen Landfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung in Saalfeld ermittelt.

„Stahlhelm“

In dem mittlerweile abgeschalteten rechtsextremen Internetforum Thiazi wurde noch 2012 der Tonträger „Buchenwald – Jedem das (S)eine“ einer Band namens „Stahlhelm“ mit Songliste und Liedtexten ausgewiesen. Wer dahinter steht, ist bis heute unklar. Aufgrund der Liedtitel „04) Skinheads Mitteldeutschland“, „05) Unsre Bratwurst“, „11) Rennsteiglied“ und „13) Jena (Zeckenstadt)“ sind Verbindungen zu Thüringen bzw. Jena anzunehmen. In den Liedtexten heißt es unter anderem:

„In unserem Städtchen, gibt es viele arische Mädchen. Alle blonde Haare und blaue Augen, aber man kann nicht glauben. Das sie mit Türken schlafen wollen, deshalb werden die Alis¹⁵ uns noch überrollen. Eine deutsche darf kein Kind mit Alis haben [...] Zwei Türken machen meine Freundin an, sie tritt beide zu Boden, dann komm ich und sie sind dran. Meine Freundin tritt weiter in den Türkenhoden.

¹⁵ Auch Uwe Mundlos bzw. die Kerngruppe des NSU benutzte in Texten und auf ihren PCs häufig die Bezeichnung „Ali“.

Ich schlag ihm in die Fresse und schmeiß ihn in die Nesse. Die mündet dann in die Werra und dann Weser, nächsten Tag in der Zeitung, schockt es jeden Leser.“

„Skinheads Mitteldeutschland, Skinheads Hand in Hand. Skinheads Thüringen, Skinheads wir müssen Kanaken in die Knie zwingen. Skinheads Sachsen - Anhalt, Skinheads wir machen alle Zecken kalt.“

„Auschwitzer schmeckt, ob groß oder klein und weil sie immer gelingt, stimmen alle mit ein. Unsre Bratwurst muss Auschwitzer von Bubis sein. Auschwitzer macht das Würstchen!“

„Durch Thüringer Land marschieren wir, für Adolf Hitler kämpfen wir. Die rote Front, brecht sie enzweil SA marschiert, Achtung! Die Straße frei!“

„Hallo Jena Zeckenstadt, von euch begeht jeder Verrat. Kameradschaft habt ihr keine, bei euch steht jeder alleine. Egal wohin man schaut, jeder hier was klaut. Sie liegen unter Brücken und auf Bänken, ich will allen was ausrenken. Sie zusammentreten, warten bis sie zu ihrem Judengott beten. Ich werd sie Fesseln und knebeln und anschließend umlegen. Lasst mir doch meinen Spaß, ich schlitz sie sogar auf mit Glas. Am Bauch, am Arm und am Bein, ich hör nicht auf, auch wenn sie noch so laut schrein. Manchmal mach ich auch Zielschießen und höre dabei "Blut muss fließen". Ich treff ihn oft in den Kopf, anschließen kommt er im Asylantenheim in den Kochtopf. Ihr fresset euch selbst auf kann ich dann immer sagen, wenn sie mich mal fragen, warum das Fleisch so komisch schmeckt, tja Punks sind halt verdreckt. Ich töte weiter, weil es so geil ist, ich kriege jeden Antifaschist.“

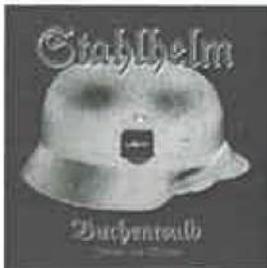


Abbildung 1: Screenshot des Covers von „Stahlhelm“ im Thiazi-Forum vom 24.02.2012

Auf der CD befindet sich außerdem ein Lied mit dem Titel [REDACTED]. Der schwedische Neonazi [REDACTED] wurde am im Jahr 2000 in Salem erschlagen. Er gilt in der internationalen Rechtsrockszene als Märtyrer. Diese mysteriöse CD indiziert die Existenz einer konspirativen, extrem rassistischen Musikgruppe mit Bezug zur Stadt Jena.

[REDACTED] (Sonneberg)

Neben „Blutstahl“ spielte [REDACTED] außerdem bei den Gruppen „Volksverhetzer“, „Sturmangriff“, „Ungeliebte Jungs“ sowie „White Avengers Germany“. [REDACTED] ist vielfach sowohl wegen allgemeinkrimineller als auch wegen politisch motivierter Straf- und Gewalttaten vorbestraft. Er gilt als

Anführer der Sektion Sonneberg des THS (Kameradschaft Sonneberg) und soll Mitglied bei „Blood and Honour“ gewesen sein. Im THS hatte [REDACTED] unmittelbar mit der Sektion Jena um den späteren NSU zu tun. [REDACTED] soll um die Jahrtausendwende maßgeblich an der Gründung der rechten Skingruppe „White Avengers Germany“ im Raum Neustadt und Coburg beteiligt gewesen sein und ist noch immer in der rechtsextremen Szene aktiv. Derzeit muss er sich gemeinsam unter anderem mit [REDACTED] [REDACTED] wegen der Beteiligung bei dem Überfall auf die Kirmesgemeinschaft in Ballstädte vor Gericht verantworten. Er soll zudem in die Solidaritätsarbeit für Ralf Wohlleben eingebunden sein.

„Sturmangriff“

Die Band „Sturmangriff“ trat am 27.03.1999 in Lochau bei Halle mit anderen Bands im Anschluss an das Deutschlandtreffen von „Blood and Honour“ vor ca. 150 Gästen auf. Der Gruppe werden neben [REDACTED] außerdem [REDACTED] (mehrfach erheblich vorbestraft) und [REDACTED] zugeordnet. In der Zeitschrift von „Blood and Honour“ wird im Jahr 2000 von einem gemeinsamen Konzert in Thüringen mit „500 Mann“ berichtet, unter anderem mit der Band „Sturmangriff“ sowie mit „Razors Edge“, „HMF“ (Schweden) und „Nordmacht“. An der Organisation des Konzertes waren ausweislich des Artikels M [REDACTED] D [REDACTED] („[REDACTED]“, „Blood and Honour“ Thüringen) sowie die „White Youth“ beteiligt. Der Beitrag ist unterzeichnet mit [REDACTED] B & H Thüringen“. Bei [REDACTED]“ handelt es sich vermutlich um den Rechtsextremen [REDACTED] (Gera), der unter anderem in Gera für die NPD kandidierte. Am 22.04.2000 spielte „Sturmangriff“ mit „Nordmacht“, „Bataillon 500“, „Volksverhetzer“ und „Hate of Faith“ in Hamburg-Kirchwerder. Sturmangriff spielte am 31.03.2000 zusammen mit „Frontalkraft“. Mitglieder der Band „Sturmangriff“ traten am 04.02.2006 zusammen mit Mitgliedern der Band „SKD“ auf.

„Frontalkraft“

„Frontalkraft“ ist eine vergleichsweise lange, jedoch in wechselnder Besetzung bestehende Gruppe aus Brandenburg. Auch [REDACTED] soll bei der Band gespielt haben oder noch spielen. 2001 soll in Sonneberg ein gemeinsames Konzert von „Frontalkraft“, „Blutorden“ (Saalfeld) und „Sturmangriff“ stattgefunden haben. Im Oktober 2000 sollte die Gruppe mit „Westsachsengesocks“ in Nobitz auftreten.

„Westsachsengesocks“

Dort ist „Westsachsengesocks“ bereits zuvor, im Oktober 1998, aufgetreten. Neben Ralf M [REDACTED] („Manole“) spielte auch A [REDACTED] C [REDACTED] zeitweise bei „Westsachsengesocks“. Nach seinem Umzug nach Baden-Württemberg machte er bei der Band „Noie Werte“ mit. „Westsachsengesocks“ ist unter

anderem am 31.08.1996 gemeinsam mit „Weiße Riesen“, „Legion Ost“, „Chaoskrieger“, „Trabireiter“ und „Rabauken“ (Dortmund) in Zwickau vor mehreren hundert Gästen aufgetreten. Tonträger von der Band sollen von Mi H hergestellt worden sein.

Mi H

H gilt als Mitglied der Hammerskins und war mit dem Label „HATE-Records“ (Neustadt, Sachsen) an der Produktion diverser Rechtsrock-CDs beteiligt, er war zudem V-Mann des Bundesamtes für Verfassungsschutz („Strontium“) – ebenso wie Ralf M. Dieser unterhielt im Rahmen der Produktion und Vermarktung von Rechtsrockprodukten und der Organisation von Konzerten unter anderem Kontakte nach Thüringen zum Unternehmer (Weimar).

H soll sich im Jahr 2000 in den USA bei dem Rechtsextremisten aufgehalten haben, dem Autoren der in der rechtsextremen Szene bekannten „Turner Tagebücher“ – die auch als Form der „Blaupause“ für den NSU diskutiert wurden. Auf Rat von Mi H habe den Thüringer Szene-Anführer Tino Brandt als Leumundszeugen für einfliegen lassen.¹⁶ Der Thüringer Rechtsextremist (Band „Absurd“) war auf der Flucht, weil er der Mittäterschaft am Mord von im Jahr 1993 in Sondershausen (sogenannter „Satansmord von Sondershausen“) überführt worden war. Nach Angaben des „Antifaschistischen Infoblatt“ (AIB) ist von Berlin aus noch immer als internationaler „Neonazi-Netzwerker“ aktiv.¹⁷ Seine frühere Lebensgefährtin war in der rechtsextremen Szene in Apolda aktiv.

„Blitzkrieg“ (zuvor: „Legion of Hate“)

„Blitzkrieg“ spielte am 30.07.2000 zusammen mit der Band von Ralf M. („Westsachsengesocks“) im Raum Chemnitz. Am 02.08.2000 spielte die Gruppe zusammen mit „Solution“, „Proissenheads“ und „Noie Werte“ bei Torgau. Am 09.09.2000 traten sie mit „Westsachsengesocks“ in Zwickau-Schedewitz auf. Zu „Blitzkrieg“ gehörte unter anderem T. Ro. (Chemnitz), bei dem Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe nach dem Untertauchen Unterschlupf fanden¹⁸ und der diese auch noch später in Zwickau besucht haben soll. „Blitzkrieg“ trat am 28.08.2004 bei einem auch von Jenaer Rechtsextremen organisierten Konzert bei Bucha mit „Blutstahl“, „Breakdown“, „Ehre und Stolz“ und „Scult“ auf.

¹⁶ <http://www.bitterlemmer.net/wp/2015/01/02/moebus-turner-diaries-pierce-tino-brandt-nsu-hammerskins/>.

¹⁷ <https://www.antifainfoblatt.de/tags/hendrik-m%C3%B6bus>.

¹⁸ <https://www.nsu-nebenklage.de/blog/tag/>

NSU-Prozess im München aussagte, soll Ro [REDACTED] in Zuschauerbereich teilgenommen haben. [REDACTED] hat Verbindungen nach Österreich und in die Schweiz.¹⁹

S [REDACTED] Ro [REDACTED] soll mit [REDACTED] und M [REDACTED] Eb [REDACTED] das Bordell „Blue Velvet“ in Rudolstadt betrieben haben. Die Mittel für den Kauf sollen sie durch einen Überfall auf einen Geldboten im Oktober 1999 in Pößneck aufgetrieben haben, an dem neben unter anderem [REDACTED], Ro [REDACTED] [REDACTED] und M [REDACTED] Eb [REDACTED] sowie Personen aus Litauen beteiligt gewesen sein sollen.²⁰ J [REDACTED] Pu [REDACTED], der in Sachsen, Ludwigsburg und Thüringen lebte, soll an Waffengeschäften des S [REDACTED] Ro [REDACTED] beteiligt gewesen sein.

[REDACTED]

Hinweise deuten darauf, dass der frühere Beisitzer im NPD-Landesverband Jena, der Jenaer [REDACTED], [REDACTED] Kontakte in den Bereich der organisierten Kriminalität in Osteuropa besaß oder besitzt. Er würde dann eine Scharnierfunktion zwischen der rechtsextremen Szene Jenas und der internationalen organisierten Kriminalität einnehmen [REDACTED] war Stützpunktleiter der JN in Jena und geriet vielfach wegen allgemeinkrimineller sowie politisch motivierter Delikte in den Fokus von Ermittlungsbehörden.

„SKD“ („Sonderkommando Dirlwanger“)

Die Gothaer Band ist 2004/2005 aus den Gruppen „Kampfgeschwader“ bzw. „Batallion“ hervorgegangen. Der im Jahr 1996 in Gotha gegründeten Band „Bataillon“ wurde [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED] zugerechnet. SKD trat 2006 unter anderem in Baden-Württemberg und im Raum Kassel auf. 2007 trat die Band gemeinsam mit „Amok“ (Schweiz) bei einer von [REDACTED] organisierten NPD-Veranstaltung in Hildburghausen auf.

[REDACTED]

1995 wurden beim Rudolf-Heß-Marsch in Schneevingen unter anderem Brehme, Brandt, Ro [REDACTED], Wohleben, Mundlos, Kapke, Zschäpe und [REDACTED] registriert. Auch ein Jahr später fiel [REDACTED] wieder auf: Sein Name findet sich auf einer Liste mit Namen zur Koordination und Steuerung des bundesweiten Heß-Aktionstages 1997. Neben [REDACTED] stehen dort unter anderem auch: Tino Brandt, [REDACTED] S [REDACTED] Ro [REDACTED] [REDACTED] und André Kapke. Von [REDACTED] und [REDACTED] war bereits 1997 bekannt, dass sie über Zugang zu scharfen Schusswaffen verfügen.

¹⁹ <https://www.nsu-watch.info/2014/09/protokoll-134-verhandlungstag-5-august-2014/>.

²⁰ <https://haskala.de/2013/11/05/poessneck1999/>.

Liste der Operation Rennsteig

Bereits im März 1997 indizierten gemeinsame Behördenlisten mit dem Titel „Operation ‚Rennsteig‘“ die Vernetzung der für das Jenaer Netzwerk des NSU-Komplex relevanten Personen [REDACTED] [REDACTED] Mario Brehme, V [REDACTED] H [REDACTED] [REDACTED] Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt, A [REDACTED] Ra [REDACTED], Ralf Wohlleben [REDACTED] [REDACTED] M [REDACTED] und [REDACTED] E [REDACTED] Sven Ro [REDACTED] Holger Gerlach und M [REDACTED] Le [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED] [REDACTED] wurde 2000 vorgeworfen, an umfangreichen Einbruchsdiebstählen in Büros beteiligt gewesen zu sein. Sie sollen zudem über Polizeiuniformen mit Thüringer Wappen verfügt und diese genutzt haben, um einen Obdachlosen zu berauben, zu foltern und einzusperren. Gegen die drei wurde unter anderem wegen Bandendiebstahls ermittelt. [REDACTED] gilt treibende Kraft hinter der Band „SKD“. Es bestanden oder bestehen enge Verbindungen zu Saalfelder (v.a. Steffen Richter) und Jenaer Rechtsextremen.

[REDACTED]

Im April 2005 wurde unter anderem gegen [REDACTED] [REDACTED] in [REDACTED] wegen gemeinsam begangenen Hausfriedensbruch ermittelt. 2007 informierte die Schweizer Polizei deutsche Behörden über Aktivitäten von „Blood and Honour“ Schweiz und nannte insbesondere die Band „Amok“. Beim Vertrieb der CD „Verbotene Wahrheit“ soll der Gothaer Rechtsextremist [REDACTED] [REDACTED] beteiligt gewesen sein. Dieser wurde bereits 2003 bei einem rechtsextremen Konzert in der Schweiz festgestellt. In einem geleakten „Blood and Honour“-Forum wird [REDACTED] 2005 als Mitglied verzeichnet. [REDACTED] ist der Polizei wegen politischer Straftaten bekannt. Mutmaßlich handelte [REDACTED] mit rechtsextremen Tonträgern.

Die bisher aufgezeigten Verbindungen und Kooperationen indizieren aus sachverständiger Sicht unzweifelhaft Bedeutung der Rechtsrockszene im NSU-Komplex. Es ist mit einiger Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass weitere Investigationen in diesem Bereich zu neuen Erkenntnissen führen können – unter anderem über Unterstützungsstrukturen sowie über die Auswahl der Tatorte. Die Aufklärung der genauen Zusammenhänge, Netzwerke und Organisationsweisen der internationalen Rechtsrockszene ist darüber hinaus deshalb geboten, um die Entstehung neuer rechter Terrorgruppen künftig bemerken und verhindern zu können und um untergetauchte Rechtsextreme frühzeitig aufzuspüren.

5 Auswirkungen des öffentlichen Bekanntwerdens des NSU

Das öffentliche Bekanntwerden des NSU-Komplexes und insbesondere die Inhaftierung von Wohlleben als mutmaßlicher Terrorhelfer hatte weitreichende Folgen für die rechtsextreme Szene in Jena, Ostthüringen, Thüringen und darüber hinaus. Diese Folgen wirken bis heute nach. Die Nachwehen sind im sozialräumlichen Kontext konkret: Nach der Inhaftierung von Wohlleben verlagerten sich die rechtsextremen Strukturen zunehmend in Richtung Kahla/Saalfeld. Das von der Stadt Jena bereits 2008 baurechtlich gesperrte „Braune Haus“ wurde verkauft und mittlerweile abgerissen. Bei Konzerten, mit Textilien und Tonträgern sowie mit Spenden unterstützt die rechtsextreme Szene in Thüringen den mutmaßlichen NSU-Unterstützer Wohlleben. Unter den Unterstützern befinden sich sowohl ehemalige Aktivisten des „Freien Netzes“; aber auch beispielsweise ██████████ ██████████ handelt mit Shirts mit der Aufschrift „Solidarität ist eine Waffel Freiheit für Wolle!“. Die Nachrichtenseite „Blick nach rechts“²¹ zeigte, das ██████████ „offensichtliche Sympathie mit den mutmaßlichen Rechtsterroristen des NSU“ sich in einem Shirt mit dem Rückenaufdruck „Taten statt Worte“ in Frakturschrift ausdrückt – dem ‚Motto‘ des NSU. Staatliche Ermittlungen, investigative Recherchen und die Enttarnung von V-Personen sorgten in der rechtsextremen Szene für Verunsicherung und führten zu Hass auf den als repressiv interpretierten Staat und seine Repräsentanten.

Im Allgemeinen nutzen Rechtsextreme die Widersprüche und nebulösen Vorgänge im NSU-Komplex mit einem eigenen Deutungsangebot der Ereignisse. Unter dem rhetorischen Paradigma „Inszenierter Terror – hat der Staat gemordet?“ (bspw. NPD Thüringen 2011) unterminieren die Rechtsextremen systematisch mit Verweis auf staatliche Verstrickungen und Verfehlungen die Glaubwürdigkeit der Opferangehörigen und der Aufklärungsgremien. Die ambivalente Zwischenrolle des *vigilantistischen Terrorismus* des NSU dient den Rechtsextremen erneut, indem sich der Rechtsextremismus als politische Bewegung diskursiv entlasten kann. Denn wenn der NSU, wie unter anderem von der NPD suggeriert, in Wirklichkeit ein Projekt des Staates ist mit dem Ziel, die ‚nationale Bewegung‘ in Verruf zu bringen, so zeigt dies aus Sicht dieser Bewegung nur die Verwerflichkeit des Staates und nicht den mörderischen Rassismus der Rechtsextremen. Darüber hinaus ist noch eine weitere Deutung des NSU-Terrors in der rechtsextremen Bewegung präsent: Ein Teil der Szene stilisiert die Gruppe öffentlich als Märtyrer, die getan haben, was getan werden musste. Zwischen Januar 2012 und Juli 2014 hat das Bundeskriminalamt 218 politisch motivierte Straftaten mit NSU-Bezug registriert (Deutscher

²¹ <http://www.bnr.de/artikel/aktuelle-meldungen/solidarit-t-mit-woile>.

Bundestag 2014). Weitere Fälle wurden bekannt, die „zum Teil jedoch strafrechtlich nicht relevant waren“ (ebd.). Darunter sind beispielsweise Aufkleber mit den Aufschriften „Muslime vergasen“ und „Freiheit für Beate Zschäpe“ (ebd.). Ein Jahr später waren es bereits insgesamt 259 Fälle (Spiegel Online 2015). Diese Glorifizierungen weisen innerhalb des Rechtsextremismus auf aktuelle Radikalisierungsmechanismen hin. Nicht nur Rechtsextreme sind anfällig für derartige Verschwörungstheorien – auch andere Autoren, Netzaktivisten und kritische Beobachter formulieren in der Debatte mitunter Erklärungsansätze über eine intentionale und gesteuerte Verschwörung hinter dem NSU. Simmel erklärt die Wirkungsweise des Geheimen in der Gesellschaft, wenn er schreibt, aus dem Geheimnis, „das alles Tiefere und Bedeutende beschattet, wächst die typische Irrung: alles Geheimnisvolle ist etwas Wesentliches und Bedeutsames“ (1908/2012, Pos. 6420).

NSU als Thema der Rechtsextremen

Die Flucht von Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe spielte in der Alltagskommunikation der extrem rechten Bewegung in Jena eine große Rolle – nicht zuletzt hinsichtlich der aktiven Unterstützung der Untergetauchten. In diesem Zusammenhang bewies die Bewegung eine beachtliche Konspirationsfähigkeit. Das Know-how, klandestin zu handeln, ist über personelle Kontinuitäten und Erfahrungstransfers noch immer in der lokalen rechtsextremen Bewegung vorhanden. Unklar ist, inwieweit das rassistische Tatmotiv der Mordserie noch vor dem öffentlichen Bekanntwerden des NSU am 4. November 2011 in der rechtsextremen Szene diskutiert wurde. Auch aufgrund der engen Verbindung der extrem rechten Jenaer Szene zum NSU-Komplex wurden die Entwicklungen ab dem 4. November 2011 umfassend und zum Teil öffentlich diskutiert; beispielsweise gab André Kapke der rechten Zeitschrift „Junge Freiheit“ ein Interview. In zahlreichen Medien wurden ehemalige Bekannte und Angehörige der rechtsextremen Bewegung der Region befragt. Das öffentliche Bekanntwerden des NSU wurde auch in weiten Teilen der Jenaer Stadtgesellschaft diskutiert – auch bei den Rechtsextremen.

Unmittelbar nach dem Untertauchen von Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe widmete ihnen die rechtsextreme Jenaer Musikgruppe „Eichenlaub“ ein Lied. C [REDACTED] K [REDACTED] (Bruder von [REDACTED]) und [REDACTED] bildeten das Liedermacherduo „Eichenlaub“, welches nach dem Untertauchen von Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe das Lied „Warum“ produzierte, das die Flucht der „drei Kameraden“ thematisiert. Das Liedermacherduo wurde in dem Fanzine „Blood & Honour“ Nr. 8 (2000) interviewt: Dies belegt erneut die Vernetzung der Jenaer mit der bundesweiten „Blood and Honour“-Szene. In dem Interview wurde auch Ralf Wohlleben genannt. Zudem wurden Postfachadressen von Ralf Wohlleben und C [REDACTED] K [REDACTED] abgedruckt. K [REDACTED] war Vorsitzender der „Jungen Landsmannschaft Ostpreußen“ und gehört zu den Gründungsmitgliedern der Burschenschaft Normannia.

Im Dezember 2012 veröffentlichte [REDACTED] (SKD) ein Bild, auf dem eine Gruppe von 10 Männern – darunter [REDACTED] (SKD) – mit Anschein-Waffen posierte. Das Foto wurde kommentiert: „Der neue NSU aus Thüringen“. Die Neonazis um [REDACTED] hatten den NSU schon früher verherrlicht und „Freiheit für Wolle“ gefordert [REDACTED] e ebenso wie [REDACTED] r (Zögling des Rechtsterroristen [REDACTED] aus Hessen, gute Kontakte zu Thüringer Neonazis u.a. um Thorsten Heise) im Zusammenhang mit dem Verbot des Vereins „Objekt 21“ aus dem „Blood and Honour“-Milieu in Österreich verhaftet. Mitglieder des Vereins verübten zahlreiche politische und allgemeinkriminelle Straf- und Gewalttaten. Insgesamt richteten sich Ermittlungen gegen 35 Verdächtige.²² „Objekt 21“ verdeutlicht den engen Zusammenhang zwischen Rechtsterrorismus und organisierter Kriminalität.

Im Februar 2014 überfiel eine Gruppe von bis zu 20 Neonazis aus dem Umfeld des „Gelben Haus“ Ballstädt, in dem [REDACTED] und andere aus dem Umfeld der Gruppe SKD ein Wohnprojekt sowie ein Tonstudio betreiben, eine Feier der örtlichen Kirmes-Gesellschaft und verletzten zehn Menschen zum Teil schwer. Unter den Tatverdächtigen, gegen die derzeit in Erfurt verhandelt wird, sind auch [REDACTED] (SKD) und [REDACTED] die bereits im THS aktiv waren.

Unter anderem Steffen Richter, [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED] unterstützen die Angeklagten mit Geld aus Konzerteinnahmen. Laut Medienberichten sollen die Einnahmen eines rechtsextremen Großkonzertes mit 5.000 Teilnehmenden in Unterwasser (Schweiz) im Oktober 2016 für die Angeklagten im Ballstädt-Prozess und für Wohllieben genutzt werden. Thüringer Neonazis sollen führend bei der Organisation der Veranstaltung gewesen sein. Bei dem Konzert sind Bands aufgetreten, die schon vor Jahren zum rechtsextremen Musiknetzwerk gehörten: „Frontalkraft“, „Amok“, „Stahlgewitter“.²³ Einnahmen aus dem Konzert sollen auf ein Konto von [REDACTED] aus Saalfeld – einem Vertrauten von Steffen Richter – eingezahlt worden sein. Organisator des Konzertes in Österreich soll der „Blood and Honour“-Aktivist und [REDACTED] sein. Dieser ist 2007 gemeinsam mit dem Thüringer Neonazis [REDACTED] und anderen in Bad Langensalza (Thüringen) bei einer Kranzniederlegung in Erscheinung getreten. An dem Konzert in der Schweiz sollen auch [REDACTED] und [REDACTED] teilgenommen haben.

[REDACTED] soll darüber hinaus der Sänger der rechtsextremen Band [REDACTED] sein, die im Oktober 2016 ein Lied veröffentlicht hat mit Tötungsfantasien gegen den Jenaer Pfarrer [REDACTED]

²² Vgl. für Informationen zum „Objekt 21“: https://de.wikipedia.org/wiki/Objekt_21; <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/razzia-in-crawinkel-neonazis-mit-kontakten-nach-oesterreich-a-919545.html>.

²³ https://www.zeit.de/print/die_welt/politik/article159180611/Wie-sich-die-Neonazi-Szene-ungestoert-selbst-finanziert.html.

██████ und seine Tochter Katharina König, die Thüringer Landtagsabgeordnete und Obfrau im NSU-Untersuchungsausschuss.²⁴

Die internationale Vernetzung, das kalte Selbstbewusstsein und die Gewaltbereitschaft dieser weiter bestehenden Netzwerke, die durch einige Akteure direkt im Zusammenhang mit dem NSU-Komplex stehen, sind alarmierend.

Politische Reaktionen und Behördenhandeln nach dem öffentlichen Bekanntwerden des NSU

Der Freistaat Thüringen hat mit verschiedenen Maßnahmen auf die schockierenden Erkenntnisse aus dem NSU-Komplex reagiert. Das Landesamt für Verfassungsschutz wurde reformiert: In den Verhandlungen mit SPD und Grünen konnte DIE LINKE ihre Forderung nicht durchsetzen, den Verfassungsschutz abzuschaffen; dafür muss die Thüringer Behörde ohne V-Leute auskommen – nur noch in der Terrorismusabwehr sollen V-Leute eingesetzt werden dürfen, wenn Ministerpräsident und Innenminister zustimmen.

Neben Beiträgen zur Unterstützung der Betroffenen und der Unterstützung der Aufklärungsarbeit der Untersuchungsausschüsse wurden auch Projekte gegen Rechtsextremismus und zur Förderung von Demokratie finanziell gestärkt und Mittel für die Einrichtung des „Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft – Thüringer Dokumentations- und Forschungsstelle gegen Menschenfeindlichkeit“ zur Verfügung gestellt. Weitere Maßnahmen – beispielsweise eine Enquete-Kommission – sind in Vorbereitung.

Bezüglich der Umsetzung von Reformen und der Verbesserung von Missständen, die im Zuge der Aufarbeitung des NSU-Komplexes identifiziert wurden, besteht in Thüringen und Jena dennoch weiterhin Bedarf. Der umfangreichen parlamentarischen Aufklärung und der öffentlichen Auseinandersetzung zum Trotz kam es auch nach 2011 zu eklatanten Fehleinschätzungen von Behörden im Umgang mit rassistischer Gewalt und extrem rechten Aktivitäten. Engagement gegen Rechtsextremismus, welches nach dem NSU von der Landes- und Bundespolitik immer wieder eingefordert und unterstützt wurde und wird, sowie kritische Berichterstattung wurde und wird von Polizei- und Ordnungsbehörden in einigen Regionen nicht nur nicht unterstützt, sondern sogar behindert. Die folgenden Falldarstellungen veranschaulichen die bestehenden Probleme:

²⁴ <http://www.express.de/news/politik-und-wirtschaft/-wirst-grausam-sterben--neonazi-band-ruft-zum-mord-an-deutscher-politikerin-auf-25005676>; <http://www.fr-online.de/politik/rechter-terror-neonazi-band-bedroht-politikerin,1472596,34894102.html>.

Juli 2012 und danach, Erfurt

Am Abend des 13. Juli 2012 provozierte eine Gruppe extrem Rechter die Besucher einer Ausstellungseröffnung im Erfurter Kunsthaus mit Naziparolen und „Sieg Heil“-Rufen. Sie griffen die Besucher und Betreiber des Kunsthauses mit großer Brutalität an. Der Galerist wurde von mehreren Personen zusammengeschlagen und ihm wurde das Nasenbein gebrochen, der Galeristin eine volle Bierflasche auf dem Kopf zerschmettert. Eine auf dem Heimweg befindliche Besucherin wurde im Beisein ihres Kindes mit dem Kopf wiederholt auf die Kühlerhaube eines parkenden Autos geschlagen, weitere Besucher wurden durch Schläge und Flaschen verletzt. Die später eintreffende Polizei nahm die Verfolgung der geflohenen Täter auf. Dabei kam es zu einer erneuten Eskalation und einem Angriff, eine Polizeibeamtin wurde schwer verletzt. Sie ist bis heute nur bedingt arbeitsfähig und klagt über physische und psychische Beeinträchtigungen. Für Irritationen sorgte zunächst eine Pressemitteilung der Erfurter Polizei zum Überfall: „Auf eine Verbindung zur rechtsextremen Szene [...] gebe es derzeit keine Hinweise“, zitierte die Thüringische Landeszeitung am 16.07.2012 einen Erfurter Polizeikommissar, woraufhin der Polizei vorgeworfen wurde, den rechtsextremen Hintergrund der Tat zu verschweigen. Schließlich räumte die Polizei den rechtsextremen Hintergrund des Überfalls ein (Quent und Schulz 2015). Zwei Jahre später wurden in dem mehrtägigen Hauptprozess gegen die Angeklagten Bewährungsstrafen sowie gegen den Haupttäter [REDACTED] eine Gefängnisstrafe ausgesprochen. Gegen das Urteil ging er in Berufung. Im Berufungsverfahren vor dem Landgericht Erfurt wurde für den 25-jährigen [REDACTED] statt der Jugendstrafe von zwei Jahren und drei Monaten nun das Strafmaß verringert. Das Gericht begründete das Urteil unter anderem damit, keine rechte Motivation zum Tatzeitpunkt erkennen zu können.

Mai 2015, Saalfeld

Bei der Anreise zu einer Demonstration der neonazistischen Partei „Der Dritte Weg“ am 1. Mai 2015 kam es in Saalfeld zu schweren Gewalttaten aus einer Gruppe von ca. 80 Rechtsextremen, die ohne polizeiliche Begleitung auf dem Weg zu ihrem Versammlungsstartpunkt waren. Dabei durchquerten sie die Innenstadt, in der zahlreiche Gegenveranstaltungen – darunter ein Familienfest – stattfanden. Die Rechtsextremen stießen auf eine kleine Gruppe von sechs jugendlichen Punkerinnen und Punkern, die ihnen ungeschützt in die Arme liefen. Erst schlugen und traten einzelne Nazis auf 3 der Jugendlichen ein, dann ein kaum auseinanderzuhaltender Pulk von Nazis. Zwei Polizeibeamte, die den Angriff der Neonazis aus einiger Entfernung beobachteten, griffen nicht ein. Dazukommende Polizeikräfte drängten die Rechtsextremen schließlich ab und geleiteten sie zu ihrer Kundgebung – jedoch ohne die Personalien der Täter aufzunehmen. Im Verlauf des Tages wurde die Polizei mehrfach

aus der rechtsextremen Demonstration angegriffen. Eineinhalb Jahre später hat es noch keine Gerichtsverhandlung gegeben.

Juni 2015, Jena

Bei einem Angriff mehrerer Täter auf indische Studenten – die Männer hatten in der Nacht zum 16. Juni 2015 aus heiterem Himmel massiv auf die Inder eingeschlagen und eingetreten – verschwieg die Polizei zunächst das politische Motiv der Tat, obwohl die Betroffenen von Hitler-Grüßen und „Ausländer raus“-Rufen berichteten. Die Polizei schätzte die Tat zunächst lediglich als „gefährliche Körperverletzung“ ein – bis die Betroffenen öffentlich protestierten und auf das rassistische Tatmotiv hinwiesen. Das Gericht sah – anders als zunächst die Polizei - schließlich ein fremdenfeindliches Motiv als erwiesen an.²⁵

Mai 2016, Eichsfeld

Am Rande der von Thorsten Heise organisierten rechtsextremen Kundgebung „Eichsfeldtag“ verhängte die Polizei im Mai 2016 Platzverweise gegen Journalisten, weil sich die rechtsextremen Teilnehmer durch die Presse gestört fühlten. Die Journalisten hatten von einem Hügel aus die Veranstaltung beobachtet und dokumentiert. Unter Androhung von Gewaltanwendung („Sonst werde ich sie mit Gewalt hier räumen“) verließen die Journalisten in Polizeibegleitung den Wall und wurden von lachenden Neonazis fotografiert, als sie abgeführt wurden.²⁶ Monate später räumte die Landespolizeidirektion nach Klagen von vier Journalisten ein rechtswidriges Vorgehen ein.²⁷ Damit haben die Beamten nicht nur die Pressefreiheit eingeschränkt, sondern auch den Rechtsextremen zu einem Erfolgserlebnis verholfen und den demokratischen Konsens gegen die extreme Rechte infrage gestellt.

Mai 2016, Hildburghausen

An einem rechten Hasskonzert in Hildburghausen nahmen im Mai 2016 ca. 3.500 Gäste teil. Die Polizei war mit lediglich 350 Beamten vor Ort in der absoluten Unterzahl – Bewohner der Stadt fürchteten, sie könnten nicht ausreichend geschützt werden. Der Bürgermeister Holger Obst (CDU) kritisierte, die rechtsextremen Konzertteilnehmer hätten bei der Bevölkerung „Angst und Schrecken verbreitet“²⁸ und die Polizei sei nicht ausreichend präsent gewesen. Organisatoren von Veranstaltungen gegen

²⁵ <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/jena-vier-jahre-jugendhaft-nach-brutalem-angriff-auf-inder-a-1096788.html>.

²⁶ http://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2016/05/29/polizei-behindert-hintergrundberichterstattung-uber-eichsfeldtag_21752.

²⁷ <http://www.mdr.de/thueringen/nord-thueringen/platzverweise-eichsfeldtag-rechtswidrig-100.html>.

²⁸ <http://www.mdr.de/thueringen/sued-thueringen/hildburghausen-demo-gegen-demos-rechts-100.html>.

Rechtsextremismus in Hildburghausen fühlten sich dagegen von der Versammlungsbehörde schikaniert und im Stich gelassen.

Dezember 2016, Sömmerda

Während der Arbeit an diesem Gutachten wird in den Medien berichtet, dass in Sömmerda eine größere Gruppe deutscher Jugendliche unter volksverhetzenden Rufen drei Asylsuchende durch die Stadt jagte. Laut Polizei kam es in einer Disco aus bisher unbekanntem Grund zum Streit zwischen den alkoholisierten Männern beider Gruppen, ein Iraker und zwei Serben wurden geschlagen und getreten. Danach verfolgte eine Gruppe von etwa 15 Deutschen die Asylbewerber und rief mehrfach volksverhetzende Parolen. Der Bürgermeister Ralf Hauboldt (DIE LINKE) verleugnete öffentlich nicht nur ein „fremdenfeindliches“ Tatmotiv, sondern behauptete verharmlosend, der Vorfall sei lediglich eine Disco-Schlägerei, bei der Männer aneinandergerieten, die betrunken waren. Und mehr noch: Der 19-jährige Deutsche, der die volksverhetzenden Aussagen getroffen haben soll, sei keiner rechtsextremen Szene zuzuordnen – es gebe in Sömmerda keine Szene, die in dieser Richtung aktiv sei.²⁹ Unter anderem Sandro Witt, der Vorsitzende des Vereins Mobit, der in Thüringen Kommunen und zivilgesellschaftliche Initiativen gegen Rechtsextremismus berät, meldete sich öffentlich zu Wort und zeigte sich empört über Hauboldts Äußerungen.

Erfahrungen von Betroffenen rechter Gewalt im Umgang mit der Polizei

Die Beispiele zeigen: Von „konsequentem Durchgreifen“ gegen Rechtsextreme und rechte Gewalttäter und vom Ernstnehmen der Betroffenen extrem rechter Agitationen kann in Thüringen noch immer nicht in jedem Fall die Rede sein. Immer wieder berichten Betroffene rechter Gewalt, dass sie von Polizeibeamten abwertend oder ungerecht behandelt werden; dass diese Wahrnehmungen nicht nur Einzelfälle sind, hat eine 2014 in Thüringen durchgeführte Studie zu den Erfahrungen von Betroffenen rechter Gewalt im Umgang mit der Polizei gezeigt: Der Untersuchung zufolge kam die Polizei, wenn gerufen, meist relativ zügig, manchmal aber auch erst sehr spät oder gar nicht. Das polizeiliche Handeln in der Tatsituation war aus Sicht der Betroffenen häufig sehr problematisch. So fühlten sich viele von der Polizei nicht ernst genommen, hatten das Gefühl, als Täter und nicht als Opfer behandelt zu werden, und sahen sich mit Vorurteilen seitens der Beamten konfrontiert. Mehr als die Hälfte hatte zudem den Eindruck, die Polizei sei nicht an der Aufklärung der politischen Motive der Tat interessiert gewesen. Nur in wenigen Fällen informierten die Beamten die Gewaltopfer über alle ihnen zustehende Ansprüche und Rechte. Auch im Nachtatsbereich (d.h. bei Zeugenaussagen im Polizeirevier) fühlten

²⁹ <https://www.derwesten.de/panorama/buergermeister-von-soemmerda-streit-war-keine-rechte-hetzjagd-id208978559.html>.

sich viele der Befragten eingeschüchtert oder ungerecht behandelt und nahmen ein mangelndes Interesse an der Aufklärung der Motive der Gewalttat wahr. Zudem war knapp ein Drittel der Befragten im Alltag von häufigen Polizeikontrollen betroffen (sog. *Racial Profiling*). Viele Betroffene berichteten auch Jahre nach dem Vorfall von psychischen und körperlichen Problemen. Die meisten Befragten fürchteten, erneut zu Gewaltopfern zu werden. Sie versuchten, die Gewalterfahrung mit verschiedenen Methoden zu verarbeiten. Während manche ihre Fitness trainierten oder Gegenstände zur Selbstverteidigung mitführten, berichteten viele von Vermeidungsverhalten: So wurde der Tatort oder ihm ähnliche Orte oder ganz allgemein die Öffentlichkeit zu bestimmten Zeiträumen gemieden. Jeder Fünfte würde Thüringen am liebsten verlassen, das Vertrauen in Polizei und Gerichte ist geschmälert (Quent et al. 2014, S. 5).

Insgesamt gilt daher die bundesweite Beobachtung der Amadeu Antonio Stiftung auch in Thüringen: Trotz der starken Bemühungen um Aufklärung fehlen bis heute die Konsequenzen im Alltag von Polizei und Sicherheitsbehörden.³⁰

6 Zusammenfassende Würdigung

Die schockierenden Taten und Erkenntnisse im Zusammenhang des NSU-Komplexes haben einen Grad der Komplexität erreicht, der die Einschätzung des Gesamtbildes enorm erschwert und die Entstehung von Verschwörungslegenden befördert. Für die politische Kultur ist nicht nur der rassistische Terror Gift, sondern auch das diskriminierende Handeln von Behörden und Medien, welches das Vertrauen in Demokratie und Rechtsstaat schädigt. Dies gilt in besonderem Maße für Gruppen in der Gesellschaft, die direkt von Abwertung und Gewalt betroffenen waren und noch immer sind.

Die aktuelle Welle rassistischer bzw. vigilantistischer Gewalt- und Terrorakte in der Bundesrepublik sowie die Netzwerke im NSU-Komplex, die noch heute bestehen und politisch und kriminell, öffentlich und konspirativ in der Rechtsrockszene agieren, zeigen, dass es von enormer Wichtigkeit ist, diese Organisationsformen systematisch aufzuarbeiten. Im beschränkten Rahmen dieses Gutachtens konnte dargestellt werden, wie die Szene bereits in den 1990er Jahren überregional organisiert war und dass es zahlreiche personelle Überschneidungen zwischen den Bereichen gibt, die mit simplifizierten Einordnungen schon methodisch nicht zu fassen sind. Weitergehende Aufklärung in diesem Bereich unter Berücksichtigung behördlicher, journalistischer, wissenschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Expertise ist daher zu empfehlen.

³⁰ http://www.t-online.de/regionales/id_79437310/amadeu-antonio-stiftung-mehr-konsequenzen-aus-nsu-skandal.html.

Von Johann Wolfgang von Goethe stammt das Zitat: „Es ist nicht genug, zu wissen, man muß auch anwenden; es ist nicht genug, zu wollen, man muß auch tun.“ Dies gilt ohne Zweifel in Hinblick auf die beispielhaft genannten Defizite und Probleme im behördlichen und öffentlichen Umgang mit Rechtsextremismus nach dem öffentlichen Bekanntwerden des NSU-Komplex. Dies gilt aber im Besonderen im Kontext der zeitgenössischen doppelten Radikalisierung der deutschen Gesellschaft, die sich ausdrückt zum einen durch den immensen Anstieg von Straf- und Gewalttaten gegen Menschen aus Einwandererfamilien und zum anderen in rassistischen und rechtspopulistischen Protest- und Wählermobilisierungen. Es ist davon auszugehen, dass weitere vigilantistische Terrorgruppen existieren und noch entstehen werden.

7 Literaturverzeichnis

- Aust, Stefan und Laabs, Dirk (2016): Haftbefehl gegen V-Mann nicht vollstreckt. In: Die Welt 24 vom 22.06.2016. Online unter <https://www.welt.de/politik/deutschland/article156454305/Haftbefehl-gegen-V-Mann-nicht-vollstreckt.html> (zuletzt geprüft am 30.11.2016).
- Aust, Stefan und Laabs, Dirk (2014): Heimatschutz: Der Staat und die Mordserie des NSU: Pantheon Verlag. Online unter <http://www.amazon.de/Heimatschutz-Der-Staat-die-Mordserie-ebook/dp/B00HBOGQ06%3FSubscriptionId%3DAKIAJEOIHAJER6RL7KQQ%26tag%3Dws%26linkCode%3Dxm2%26camp%3D2025%26creative%3D165953%26creativeASIN%3DB00HBOGQ06> (zuletzt geprüft am 30.11.2016).
- Bergmann, Werner und Erb, Rainer (1994): Eine soziale Bewegung von rechts? Entwicklung und Vernetzung einer rechten Szene in den neuen Bundesländern. In: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, H. 2, S. 80–99.
- Bjorgo, Tore (Hg.) (2014): *Terror from the Extreme Right: 1 (Cass Series on Political Violence)*: Routledge. Online verfügbar unter <http://www.amazon.com/Terror-Extreme-Right-Political-Violence-ebook/dp/B00ITUD68Q?SubscriptionId=AKIAJEOIHAJER6RL7KQQ&tag=ws&linkCode=xm2&camp=2025&creative=165953&creativeASIN=B00ITUD68Q> (zuletzt geprüft am 30.11.2016).
- Deutscher Bundestag (2014): Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Martina Renner, Petra Pau, Sevim Dağdelen, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. Drucksache 18/2166. Berlin.
- Deutscher Bundestag (2013): Beschlussempfehlung und Bericht des 2. Untersuchungsausschusses nach Artikel 44 des Grundgesetzes. Drucksache 17/14600. Berlin.
- Döbert, Frank (1995): Skinheads drangen in Planetarium ein. In: *Ostthüringer Zeitung*.
- Fromm, Rainer (1992): *Rechtsextremismus in Thüringen*. Erfurt.
- Hamm, Mark S. (1993): *American Skinheads: The Criminology and Control of Hate Crime (Praeger Series in Criminology and Crime Control Policy)*: Praeger Publishers. Online unter <http://www.amazon.com/American-Skinheads-Criminology-Control-Praeger-ebook/dp/B001LRPLXW?SubscriptionId=AKIAJEOIHAJER6RL7KQQ&tag=ws&linkCode=xm2&camp=2025&creative=165953&creativeASIN=B001LRPLXW> (zuletzt geprüft am 30.11.2016).
- Heinrich, Gudrun (2008): Die NPD als Bewegungspartei. In: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, H. 4, S. 29–38.
- Hemmerling, Axel (2013): „Fall Jule“ - wie nah der Verfassungsschutz am Trio war. In: *MDR Thüringen* vom 08.07.2013. Online unter <http://www.mdr.de/thueringen/zwickauer-trio726.html> (zuletzt geprüft am 30.11.2016).
- Klärner, Andreas (2008): *Zwischen Militanz und Bürgerlichkeit. Selbstverständnis und Praxis der extremen Rechten*. 1. Aufl. Hamburg: Hamburger Ed. Online unter http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?id=3107916&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm (zuletzt geprüft am 30.11.2016).

König, Katharina und Quent, Matthias (2012): Anfänge in der DDR. Stationen der Entwicklung der Thüringer Neonaziszene seit 1990. In: Ramelow, Bodo (Hrsg.): Made in Thüringen? Nazi-Terror und Verfassungsschutz-Skandal, Hamburg: VSA, S. 54–65.

Lampe, Klaus (2013): Was ist organisierte Kriminalität? In: Aus APuZ 38–39/2013. Online unter <http://www.bpb.de/apuz/168908/was-ist-organisierte-kriminalitaet?p=all> (zuletzt geprüft am 30.11.2016).

Mahan, Sue und Griset, Pamala L. (Hg.) (2008): Terrorism in perspective. 2nd ed. Los Angeles: SAGE Publications. Online unter <http://www.loc.gov/catdir/enhancements/fy0806/2007011268-b.html> (zuletzt geprüft am 30.11.2016).

Möller, Kurt und Schuhmacher, Nils (2007): Rechte Glatzen. Rechtsextreme Orientierungs- und Szenezusammenhänge - Einstiegs-, Verbleibs- und Ausstiegsprozesse von Skinheads. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss (Analysen zu gesellschaftlicher Integration und Desintegration).

NSU Watch (2015a): V-Mann-Porträt: ██████████ Online unter <https://www.nsu-watch.info/2015/02/v-mann-portrae-██████████> (zuletzt geprüft am 30.11.2016).

NSU Watch (2015b): Protokoll 250. Verhandlungstag – 15. Dezember 2015. Online unter <https://www.nsu-watch.info/2015/12/kurz-protokoll-250-verhandlungstag-15-dezember-2015/> (zuletzt geprüft am 30.11.2016).

NSU Watch (2013): Protokoll 17. Verhandlungstag – 2. Juli 2013. Online unter <http://www.nsu-watch.info/2013/07/protokoll-17-verhandlungstag-2-juli-2013/> (zuletzt geprüft am 30.11.2016).

Quent, Matthias (2016): Rassismus, Radikalisierung, Rechtsterrorismus: Wie der NSU entstand und was er über die Gesellschaft verrät. 1. Aufl.: Beltz Juventa.

Quent, Matthias und Saalheiser, Axel und Schmidtke, Franziska (2016): Gefährdungen der demokratischen Kultur in Thüringen. Expertise zur Überarbeitung des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit. Kompetenzzentrum Rechtsextremismus der FSU Jena. Online unter <http://www.denkbunt-thueringen.de/wp-content/uploads/2016/02/Gef%C3%A4hrdungsanalyse.pdf> (zuletzt geprüft am 30.11.2016).

Quent, Matthias und Schulz, Peter (Hg.) (2015): Rechtsextremismus in lokalen Kontexten. Vier vergleichende Fallstudien. Wiesbaden: Springer VS (Edition Rechtsextremismus).

Quent, Matthias und Geschke, Daniel und Peinelt, Eric (2014): Die haben uns nicht ernst genommen. Eine Studie zu Erfahrungen von Betroffenen rechter Gewalt mit der Polizei. Hg. v. ezra - Mobile Beratung für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Thüringen. Online unter http://www.ezra.de/fileadmin/projekte/Opferberatung/download/EzraStudie_klein.pdf (zuletzt geprüft am 30.11.2016).

Quent, Matthias (2012): Rechtsextremismus – ein ostdeutsches Phänomen? In: Aus Politik und Zeitgeschichte 16-17/2012, S. 38–42. Online unter <http://www.bpb.de/apuz/130415/rechtsextremismus-ein-ostdeutsches-phaenomen?p=all> (zuletzt geprüft am 30.11.2016).

Quent, Matthias (2011): Die Extreme Rechte in Thüringen: Entwicklung der Neonazi-Szene. In: Heinrich Böll Stiftung Thüringen/NiP Redaktionskollektiv (Hg.): Nazis in Kommunalparlamenten: Eine

Bestandsaufnahme und Analyse aus Thüringen. Online unter

<https://www.boell.de/de/demokratie/demokratie-entwicklung-der-neonazi-szene-in-thueringen-13361.html#1> (zuletzt geprüft am 30.11.2016).

Scheuermann, Christoph (2011): Der braune Virus. In: Der Spiegel, H. 51. Online unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-83180816.html> (zuletzt geprüft am 30.11.2016).

Spiegel Online (2015): 259 Straftaten in Deutschland: Neuer Terror im Namen des NSU. Online unter www.spiegel.de/panorama/justiz/nsu-neuer-terror-im-na-men-des-nsu-259-straftaten-seit-2011-a-1048013.html (zuletzt geprüft am 30.11.2016).

Stöss, Richard (2010): Rechtsextremismus im Wandel. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Thüringer Landtag (2014): Bericht des Untersuchungsausschusses 5/1. Drucksache 5/8080. Erfurt.

Waldmann, Peter (2011): Terrorismus. Provokation der Macht. 3. aktualisierte Aufl: Murmann Verlag GmbH. Online unter <http://www.amazon.de/Terrorismus-Provokation-Macht-Peter-Waldmann/dp/3867741409%3FSubscriptionId%3DAKIAJEOIHAJER6RL7KQQ%26tag%3Dws%26linkCode%3Dxm2%26camp%3D2025%26creative%3D165953%26creativeASIN%3D3867741409> (zuletzt geprüft am 30.11.2016).

Willems, Helmut (1997): Jugendunruhen und Protestbewegungen. Eine Studie zur Dynamik innergesellschaftlicher Konflikte in vier europäischen Ländern. Opladen: Leske + Budrich.

